

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

**Abonnementspreis** mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Fringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 3.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion:** Wettinerplatz 10. Tel. 25261.  
**Sperrstunde** nur nachmittags von 12 bis 1 Uhr.  
**Expedition:** Wettinerplatz 10. Tel. 25261.  
**Geschäftszeit** von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

**Inserate** werden die gespaltene Zeile mit 50 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Berechnungen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 296.

Dresden, Mittwoch den 23. Dezember 1914.

25. Jahrg.

## Oesterreichischer Erfolg im Adriatischen Meer. — Schwere Kämpfe im Westen. — Keine japanische Unterstützung. — Auf dem Wege nach Warschau.

### Eine englische Kanonade.

Eigenbericht der Dresdner Volkszeitung.

Ostende, 16. Dezember.

Durch ein heftiges Dröhnen, begleitet von einem so starken Murren der Feuerlöcher, daß ich meinte, sie würden springen, wurde ich heute morgen in Brügge aus dem Bett gejagt. Der unheimliche Lärm wiederholte sich in rascher Folge. Nach all dem, was ich über die Kanonaden der englischen Geschütze auf die Küste gehört hatte, konnte ich über die Ursache des nervenaufreizenden Spektakels nicht im Zweifel sein: die englischen Schiffe, die am Tage vorher bei Neuport gelandet worden waren, begannen mit dem Bombardement. Schuß folgte auf Schuß und immer lauter kirschten die Scherben.

Eine Stunde später sah ich, einer freundlichen Einladung folgend, wie sie mir selten willkommen gewesen ist, im Automobil, das in rascher Fahrt nach Ostende fuhr. Zu das Klattern des Motors mischte sich, je näher wir der Küste kamen, um so härter das Dröhnen der Geschütze. Es war gegen 10 Uhr, als wir nach erfolgter Meldung beim Kommandanten den Weg zur Strandpromenade hinauf nahmen. Bis dahin war der Morgen ziemlich hell gewesen. Jetzt blies vom Meere her ein scharfer Wind, der schwere dunkle Regenwolken brachte. Hohe weißköpfige Wellen jagten auf dem Strand. Wie bei einem sehr starken Gewitter sollte unaussprechlich mächtiger Donner. Jagdlich legte ein heftiger Regen ein. Weigrau war das Meer, welcher hinten hob sich eine tief schwarze Wand davon ab.

In einer Hausende Schuß vor dem Regen sich, strakte ich auf das Wasser hinaus, um die Ungelände zu entdecken, von denen das Donnern ausging. Ich wurde unterrichtet, daß noch vor einer Viertelstunde drei Schiffe deutlich sichtbar waren, während sie jetzt von Nebel und Regen verdeckt wurden. Zu hören waren sie deutlich genug. Ich vermochte aber vorerst die unangenehmsten jeuernden Schiffe auch dann noch nicht zu entdecken, als ich in den bombensicheren Beobachtungsturm geführt wurde, den sich der Artillerie-Kommandant am Strande errichtet hat und den er mir überdies als sein luftiges Sommerhäuschen bezeichnen. Hier aber war wenigstens schon zu sehen, aus welcher Richtung die Schiffe kamen. In ganz großer Höhe bligte in kurzen Zwischenräumen immer wieder ein Flammenschein auf — der abgebrannte Schuß, dem bald der Donner folgte, unter dem alle Fensterläden der Häuser am Strande erbebten. Dazu hörte man dann nach Westen zu am Lande das scharfe Krachen der einschlagenden englischen Geschütze.

Die Sachlage wurde mir dahin erklärt, es sei wahrscheinlich, daß die feindlichen Landstreitkräfte an der Hier einen Vorstoß gegen die deutschen Stellungen unternehmen würden; diese Aktion sollte vermindert durch die englischen Schiffe von der See aus unterstützt werden. Den Engländern sei auch daran gelegen, die deutschen Strandbatterien munter zu machen, um ihre Stellung erlauben zu können und sie dann mit dem größeren Kaliber der Schiffsartillerie womöglich zusammenzuschießen. Deshalb feuerten sie aus großer Entfernung, die auf 11 000 bis 12 000 Meter zu schätzen sei, nun schon seit zwei Stunden nach Westende und Mittelbatterie hinein. Auf deutscher Seite denke man jedoch nicht daran, auf so große Entfernung ins Graue hinein Granaten zu verschießen; die Kanoniere ständen in guter Deckung und warteten ihre Zeit ab.

Willy auf Willy leuchtete auf dem Meere draußen auf. Plötzlich hörte der Regen auf und in der Ferne wurde es klar. Gleich darauf wurde auch deutlich der mächtige Knopf eines großen Schiffes sichtbar und wenige Minuten später waren mit dem Glase die beiden Schornsteine und die Masten des Schiffes sowie der Pulverrauch eines jeden Schusses zu erkennen. Und noch einige Minuten darauf waren auch noch vier weitere Schiffe zu erblicken. Gesteuert wurde ununterbrochen von dem Panzerschiff, das die Geschütze als zur „Majestic“-Klasse gehörig erkannten, während einige der kleineren Schiffe Hochseetorpedoboots waren, die in schnellster Fahrt kreuzten, offenbar auf der Wacht, damit nicht ein U-Boot in der Nähe des feindlichen deutschen Unterseeboot zu nahe herankomme.

Auf der Strandpromenade gingen wir bis Mariakerk hinaus, um dem Bezirk näher zu sein, wohin die Engländer ihre Granaten warfen, die fortgesetzt mit dröhnendem Donner und Krachen zu hören waren. Von dem hochgelegenen Wallen eines Hauses am Strande war das Aufblitzen eines jeden Schusses und dann nach kurzer Zeit die starke Explosion des Geschusses auf dem Lande zu beobachten. Was dem nicht weit entfernter Mittelbatterie, das hauptsächlich beschossen wurde, begannen die Rauchwolken aufzusteigen.

Von den kleineren Schiffen kam eines in rascher Fahrt dem Strande näher. Bald war mit dem Glase erkennbar, daß es ein großes Torpedoboot war, dessen Schornsteine sich scharf vom Horizont abhoben. Es kamnte es endlich auch am Lande auf. Ganz rasch hintereinander kirschten die deutschen Kanonen, deutlich war zu verfolgen, wie die Geschütze ihren Lauf durch die Luft nahmen und nach wenigen Sekunden schossen nicht weit von dem feindlichen Schiffe hohe Wasserfäden von den fallenden Granaten auf. In das ohrenbetäubende Krachen unserer Batterien mischte sich in rascher Folge das Dröhnen der ferneren Schiffskanonen. Der Torpedoboot

Wien, 23. Dezember. (Nichtamtlich. W. I. V.) **Umtlich wird verlautbart: Das französische Unterseeboot Curie wurde, ohne zu einem Angriff gekommen zu sein, an unserer Küste von 3 Batterien und Wachfahrzeugen beschossen und zum Sinken gebracht. Die Besatzung wurde gefangen genommen.**

Unser Unterseeboot 12 griff am 21. Dezember in der Ditrantstraße die französische Flotte, bestehend aus 16 Großschiffen, an, torpedierte das Flaggschiff Courbet zweimal und traf beide Male. Die darauf in der feindlichen Flotte entstehende Verwirrung, die gefährliche Nähe einzelner Schiffe und der hohe Seegang bei unsichtigem Wetter verhinderten das Unterseeboot, über das weitere Schicksal des getroffenen Schiffes Gewißheit zu erlangen.

Die 88 Kilometer breite Meerenge von Ditrant verbindet das Adriatische Meer mit dem Mittelmeer. Das französische Unterseeboot Curie ist 1912 vom Stapel gelassen, es hatte ein Displacement von 500 Tonnen, eine Geschwindigkeit von 12 bis 18 Knoten und 2 Mann Besatzung. Courbet ist ein großes, 1911 fertiggestelltes Linienschiff; Displacement 23 470 Tonnen, Länge 185 Meter, 1085 Mann Besatzung.

(W. I. V.) **Umtlich. Großes Hauptquartier, 23. Dezember, vormittags.** (Eingegangen 2,45 Uhr.) **Angriffe in den Dünen, bei Lombartzyde und südlich Dixchote wiesen unsere Truppen leicht ab. Bei Nichebourg-L'Avoué wurden die Engländer gestern wieder aus ihren Stellungen geworfen; trotz verzweifelter Gegenangriffe wurden alle Stellungen, die zwischen Nichebourg und dem Kanal d'Alire à La Bassée den Engländern entziffen worden waren, gehalten und gefestigt. Seit dem 20. Dezember fielen 750 Farbige und Engländer als Gefangene in unsere Hände. Fünf Maschinengewehre und vier Minenwerfer wurden erbeutet.**

In der Umgegend des Lagers von Chalons entwickelte der Feind eine rege Tätigkeit. Angriffe nördlich Sillery, südöstlich Reims, bei Souain und Perthes wurden von uns zum Teil unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen.

In Ost- und Westpreußen blieb die Lage unverändert. Die Kämpfe in dem Bzura- und Rawka-Abchnitt dauern fort. Auf dem rechten Pilica-Ufer ist die Lage unverändert.

Oberste Seeresleitung.

aber wachte und jagte in rasender Fahrt, verfolgt von den deutschen Projektoren, die immer wieder dicht bei ihm einschlugen, aufs offene Meer hinaus, worauf die Batterien das Feuer einstellten.

In atemloser Spannung hatten wir von unserem hohen Beobachtungsturm diesem Schauspiel zugehört. Jetzt schloegen plötzlich auch die großen Kanonen des Panzerschiffes. Der Panzer wendete, um, wie wir bald merkten, zur Abwehrung mit der anderen Weltseite feuern zu können. Ein alter Kapitän, der neben mir stand, meinte, es wäre doch verwunderlich, wenn das Duder nicht irgendeine Teufelerei vorhabe. Vielleicht bekamen wir jetzt bald ein paar Stücke. Gemütsruhig habe er fort, hoffentlich würde unser Gedröhn sich nicht bald begründen! Demna hätte er recht behalten. . . Wieder bligte es mehrere Male auf dem Schiffsfeld hell auf, dessen Kanonen jetzt ganz klar herdoorteten. Gleich darauf gab es in der Nähe einen unfeglichen Knack; das Gess, auf dessen Balken wir standen, bebte, Feuer flammte und hochaufstieg neben der rasen allen Ritze von Mariakerk die dicke, schwarze Rauchwolke der dort eingeschlagenen Meschengranate. In raschem Geschwindigkeit lief eine Caulonne Soldaten, die dort gearbeitet hatte, querfeldein. Welt änger war gleich darauf das Krachen, als noch näher an unserem Platz ein zweites Geschöß in ein Haus einschlug. Wir sahen genau die

fürchterliche Explosion und spürten den dadurch hervorgerufenen Luftdruck. Da erfolgte ganz ruhig, aber mit Bestimmtheit die Befehle an uns, sofort den gefährlichen Platz zu verlassen und in Ordnung zu gehen. Als wir die Treppen hinabgingen, schien es, als wenn das Haus in seinen Grundfesten wankte, denn mehrere Granaten streiften in der Nähe. Der Rückzug wurde nur bis hinter die Ecke des großen Hauses angetreten. Die Engländer sandten ihre Geschütze vorläufig wieder nach Mittelbatterie hinein, wo jede playende Granate uns ihr Einschlagen durch die aufsteigenden schwarzen Wolken anzeigte. Daß sie die Kosten dieses Vormittagskonzerts allein bestreiten sollten, war den Engländern nicht recht. Unzweifelhaft, um die deutschen Batterien wieder zu loden, wagte sich abermals ein Torpedoboot in größere Nähe, indem es gleichzeitig selbst zu schießen begann. Bald darauf dröhnten die deutschen Kanonen los, deuteten ihre Granaten durch die Luft, und ganze Salven gab das Panzerschiff ab. Draußen auf dem Meere schossen Riesensalven nicht bei den Schiffen hoch auf, englische Geschütze schlugen unmittelbar am Strand Wasser und Sandmassen in die Luft und zerbarsten mit Krachen auf dem Lande. Es war, die wenn alle Kugeln gelassen wären, um mit Wilh und Götze die Erde zum Verstein zu bringen. Wieder nahm der Torpedoboot Reißaus, und unsere Batterien verknümmerten.

Das große englische Schiff jedoch feuerte ohne Unterhalt weiter. In unsere Nähe schickte es noch einmal eine Anzahl Granaten, als eine Sprengung vorgenommen wurde, die einen großen Knack und diesen Knall verursachte. Wer mag wissen, was die da draußen sich dabei gedacht haben! Jedenfalls plagten ihre furchtbaren Geschütze in so geringer Entfernung, daß es im höchsten Grade unheimlich wurde. In das einseitige Götze der Explosionen mischte sich das Säusen des härter werdenden Windes; er jagte wieder schwarze Regenwolken heran, die uns zu überschütten begannen.

Drei Stunden hatten wir der Kanonade zugehört, als uns der Kraftwagen aus dem unmittelbaren Bereich der Geschütze fortführte. Zum Essen brannte der englische Schiffsfotograf noch dumpf die Tafelkassette. — Nun ist es still geworden. Nur in den Ohren habe ich von dem schrecklichen Krachen noch jetzt nach einigen Stunden ein unbehagliches Gefühl und in den Augen juckt es noch von dem großen Aufblitzen der vielen Schüsse.

G. N.

### Sitzung des französischen Parlaments.

Paris, 22. Dezember. (Nichtamtlich.) **Präsident Deschanel** eröffnete die Kammer Sitzung und erklärte in einer Ansprache: Die Vertreter Frankreichs müßten der Helden gedenken, die seit fünf Monaten für das Vaterland kämpften. Frankreich sei niemals so groß gewesen. Niemals und nirgendwo habe man herrlichere Tugenden gesehen. Deschanel gebaute der verstorbenen Parlamentarier, namentlich der auf dem Schlachtfeld gefallenen Parlamentarier. Im Senat eröffnete Dubois die Sitzung mit einer Ehrung zum Andenken der verstorbenen Senatoren, insbesondere des Senators Reaumont vom Departement Loire, der bei einem Verfundungstuge in der Nähe von Toul vor dem Feinde gefallen sei. Er drückte namens des Senats die Verwunderung für die Krone, ihre Führer und das Land aus. In der Kammer verlas der Ministerpräsident Viviani sodann die Regierungserklärung. Von den 2400 Sätzen an wurde er durch Volksrufe unterbrochen.

Die Deputierten hörten stehend die Erklärung an und brachen in Beifall aus, als Viviani erklärte, Frankreich werde bis zur endgültigen Befreiung Europas kämpfen. Als er von den Sympathiebeziehungen des Auslandes und dem Willen Frankreichs sprach, das heldenmütige Belgien wieder herzustellen und den preussischen Militarismus zu zerbrechen, überstürzten Volksrufe und die Rufe „Es lebe Belgien“ die Stimme Vivianis, der seine Rede lange unterbrechen mußte. Die Rede über die Gemütsheil des Erfolges, über den Generalismus der Armee, die gefallenen Soldaten, die Festigkeit des Kredits und über die günstige Finanzlage fanden lothastigen Beifall. Am Schluß der Rede erhob sich ein Beifallssturm. Eine Anzahl Gesetzentwürfe wurde im Bureau der Kammer niedergelegt und soll morgen erörtert werden. Die Tribünen waren dicht besetzt. Sämtliche Volksräte und Gefandten der Verbündeten und neutralen Mächte waren anwesend, darunter Werte und Titoni. Alle Deputierten mochten der Sitzung bei. Das Haus vertagte sich um 3 1/2 Uhr auf morgen.

Die sozialistische Kammergruppe hat einstimmig beschlossen, die Kriegskredite mit den sechs provisorischen Budgetgesetzentwürfen anzunehmen.

### Die mißlungene feindliche Offensive. Keine japanische Hilfe.

An der Westfront wird heftig weiter gekämpft. Aus dem gestrigen Bericht des deutschen großen Hauptquartiers ist zu ersehen, daß die Vorstöße der Franzosen gegen die deutsche Front meist erfolglos waren und daß die Deutschen einige Vorteile errungen haben. Es soll die Absicht der Franzosen sein, sich in den Besitz der Eisenbahnlinie Roulers—Menin zu setzen, um dadurch auf die Deutschen in der Linie Menin—Tourcoing—Roubaix—Lille zu drücken. Die ausländischen

Weldungen, daß die Verbündeten bis Widderserte gekommen seien, sind nicht richtig, sie stehen noch immer fünf Kilometer davon. Die Kämpfe im Osten von Rheubar waren außerordentlich heftig. Stundenlang standen sich Deutsche und Franzosen gegenüber, nur von dem Wasser des Kanals getrennt. Die Franzosen benutzten ein Schiff als Brücke, um über den Kanal zu gehen, und es entwickelten sich bei den deutschen Aufgräben schwere Gefechte, die nach einer Wundung der Toilly Wall damit endeten, daß die Deutschen etwas zurückgedrängt wurden. Artillerieres und Artos werden ohne Unterbrechung fürchtbar von den Deutschen bombardiert.

In Frankreich werden bereits die Rekruten der Jahrgangsklasse 1916 einberufen. Das beweist, daß die Franzosen über keine großen Reserven für die Vermehrung ihrer Truppen verfügen. In Deutschland ist über die Einberufung des Jahrganges 1915 bisher noch nichts bekannt.



In den letzten Tagen ist wiederholt die Frage erörtert worden, ob auf ein Eingreifen Japans in den europäischen Kampf zu rechnen ist. Nun liegt ein Telegramm aus Tokio vor, das zeigt, daß eine Sendung japanischer Truppen nach Europa unmahrscheinlich ist. Das Telegramm lautet:

Im japanischen Parlament erklärte das Ministerium, daß Japan ohne Entschädigungen sich nicht an einem inner-europäischen Krieg beteiligen werde.

Diese Meldung wird durch ein Telegramm ergänzt, das der 'Sofischen Zeitung aus Genf zugeht. Das Telegramm lautet:

Nach hier eingelaufenen Meldungen sollen die Verhandlungen mit Japan über die Entsendung einer Armee nach dem europäischen Kriegsdampfung gescheitert sein. So sehr das Anerkennen auch der Infanterie Regierung schmeichelt, habe man nicht die Absicht, in dieser Weise in den Konflikt einzugreifen. Andere Meldungen besagen, daß es zwischen Frankreich, England und Rußland zu keiner Verständigung hinsichtlich der Japan für seine Hilfe zu gebührenden Entschädigung kommen konnte und deshalb alle Verhandlungen mit Japan vorläufig als sinnlos zu betrachten seien.

Wie die Wiener Arbeiterzeitung mitteilt, führte unser japanischer Gesandte San Satomama aus, die japanische Kriegspartei habe den Krieg mit Deutschland begonnen, um den Schmutz abzuwaschen, den die Festungsprozesse bei Meer und Flotte abgelagert hatten. Das Volk wäre keineswegs kriegsbegeistert und litte furchtbar unter dem starken Steuerdruck. Die gebildeten Stände seien mit ihren Sympathien auf Seiten Deutschlands.

Diese Ausführungen des Gesandten Satomama lassen es sehr begrifflich erscheinen, daß die japanische Regierung, die ja vorläufig ihr Ziel erreicht hat, wenig Lust hat, ihre Truppen und ihr Land noch weiteren Anstrengungen und Gefahren aussetzen, wenn sie dadurch nicht sehr beträchtliche Vorteile erzielen kann.

Der französische Generalstabbericht. Der Dienstagabend 11 Uhr ausgegebene Bericht des französischen Generalstabes lautet: Die britischen Truppen haben

einige früher verlorene Aufgräben angegriffen und hatten heute früh den größten Teil von ihnen zurückerobert. Der Division hat der Feld nach dem Namen der Angriffe vorgenommen, um einige Aufgräben zurückzuerobert, die ihm tags zuvor in dieser Gegend abgenommen worden waren; alle Angriffe wurden jedoch zurückgeschlagen. Nordwestlich von Buisson, südlich von Razon haben wir in Aufgräben, die der vorherigen Reihe gegenüberliegen, festen Fuß gefaßt und sind nach dem Walde von Saint Marc vorgedrückt. Bisher sind keine anderen Meldungen von Bedeutung über die Operationen des Tages eingelaufen.

**Neue Beurteilung deutscher Krankenwärter.**

Paris, 22. Dezember. Das Kriegsgericht des 10. Armeekorps in Rennes hat ein neues Schandurteil gegen deutsche Gefangene gefällt. Es handelt sich um die beiden Krankenpfleger Robert Günther und Wilhelm Liebe, die beim 17. Dragoner-Regiment Dienst taten. Sie standen unter der Anklage, einen Wundstich zu erbrechen und Weinlösliche daraus entnommen zu haben. Beide Angeklagte gaben zu, den Schrank aufgetrieben und die Flüssigkeit herausgenommen zu haben, erklärten jedoch, die Weinwand notwendig für das Verbünden der Wundwunden gebraucht zu haben. Trotzdem sie Beweise erbringen konnten, wurden sie vom Kriegsgericht zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt.

**Das von den Deutschen besetzte Gebiet Frankreichs.**

Nach Berichten der Statistischen Gesellschaft hat das besetzte französische Gebiet eine Bevölkerungszahl von 3255 000 Seelen, also 8,20 Prozent der gesamten französischen Bevölkerung. Der Wert der ungebauten befestigten Gebiete beträgt ungefähr vier Milliarden, der Wirtschaftsgüter 1,1 Milliarden, der Fabriken 1,5 Milliarden, der Geschäftshäuser 1,2 Milliarden, der Wohnhäuser 5,5 Milliarden, des Handels- und Zubehörmaterials 1 Milliarde; der Gesamtwert der besetzten Gebiete ist demnach ungefähr auf 14,5 Milliarden zu veranschlagen. Der Wert der Hypothekenschuld der besetzten Gebiete beträgt ungefähr eine Milliarde.

**Deutschfeindliche Kundgebungen in England.**

Sunderland, 22. Dezember. Konjul Akers wurde auf Anordnung des Ministeriums des Innern aus der Haft entlassen. Als die Kunde hiervon in der Stadt bekannt wurde, zogen zweitausend Personen, zum größten Teil raufkuppiger Böbel, vor die von Deutschen geführten Schlächtereien und zertrümmerten die Einrichtungen. Die Polizei schritt nicht ein; keine einzige Verhaftung wurde vorgenommen.

**Die soziale Fürsorge im Reichshaushaltsetat.**

Von sachkundiger Seite wird uns geschrieben: In dem Nachtrag von 5 Milliarden, den der Reichstag am 2. Dezember verabschiedet hat, befindet sich eine Summe von 200 Millionen, die bestimmten Zwecken sozialer Hilfsbereitschaft zur Verfügung gestellt werden soll. Und zwar handelt es sich um eine Wochenbeihilfe für die Ehefrauen der Kriegsteilnehmer, um einen Zuschuß an nicht leistungsfähige Beamten für Gewährung einer Arbeitslosenunterstützung und Zuschüsse zu den Unterhaltungen für Angehörige der Kriegsteilnehmer.

Es sind damit einige der dringendsten Anforderungen auf dem Gebiete sozialer Hilfsbereitschaft erfüllt, leider nicht in der Vollkommenheit, wie es in wiederholten Verhandlungen mit dem Reichsamt des Innern von den Vertretern der sozialdemokratischen Partei und der Generalkommission der Gewerkschaften gefordert wurde. Aber es mag anerkannt werden, daß immerhin der Versuch unternommen wird, mehr zu leisten und weiter auszuholen in sozialer Fürsorge als es bisher gelang.

Der grundlegende Fehler, der sich bei der Lösung dieser Aufgaben stark geltend macht, ist der, daß die Lasten, die der Krieg für das Unterhaltungsweesen fordert, zu einem erheblichen Teil den Gemeinden auferlegt werden. Die Leistungsfähigkeit der Gemeinden ist aber eine so verschiedene, daß sie als der Träger der Unterhaltungen gar nicht in Betracht kommen sollte. Die Entwicklung der modernen Industrie hat dazu geführt, daß wir eine große Zahl von Gemeinden haben, die als Arbeitergemeinden keine hohen Steuerleistungen übernehmen können, während andererseits Gemeinden entstanden sind, die als wohlhabende gelten, weil sie als Wohngebiete der bestehenden Klasse die Arbeiterbevölkerung ganz ausgeschieden haben. Die gerechteste Verteilung der Lasten

bleibt deshalb Aufgabe des Reiches, ihm müssen die Lasten des Krieges in vollem Umfange auferlegt werden, weil es nach der Steuerkraft der Einwohner am gerechtesten die Lasten verteilen kann.

Wie begründet diese Auffassung ist, ergibt sich aus einer Umfrage, die von der Generalkommission der Gewerkschaften bei 605 Gemeinden unternommen wurde. In dieser Umfrage ist festgelegt, daß Arbeitslosenunterstützung nur von 257 Gemeinden gezahlt wurde, darunter befanden sich 92 Gemeinden, die nur Naturalien, Mietzuschuß oder gelegentliche Unterhaltungen gewährten, während 165 Gemeinden regelrechte Wochenunterstützungen zahlten. Es sind also 348 Stadtgemeinden, die keine Unterstützung zahlen, darunter Großstädte, die auch finanziell leistungsfähig wären. Auch für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer zahlten nur 466 Gemeinden Zuschüsse zu den Unterhaltungsbeiträgen aus Staatsmitteln. Darunter befinden sich 62 Gemeinden, die nur Mietzuschüsse, Naturalien oder gelegentliche Unterhaltungen in besonderen Notfällen gewährten. Die Umfrage ergibt, daß große Gemeinden regelrechte Zuschüsse ablehnten. Diese Ungleichheit in der Behandlung der Hilfsbedürftigen, deren wirtschaftliche Lage so schwer erschüttert ist, birgt in sich eine große Ungerechtigkeit. Dem soll nun zunächst durch die in dem Etat bereitgestellten Mittel abgeholfen werden, wobei allerdings nicht zu verkennen ist, daß die ausgemessene Summe wahrscheinlich sehr schnell aufgebraucht sein wird.

Wir haben bei den Erörterungen an zuständiger Stelle wiederholt hervorgehoben, daß die Unterhaltungen für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer, soweit sie vom Reich festgelegt sind, im Betrage von monatlich 9 resp. 12 M. für die Frau und 6 M. für das Kind, ungenügend sind. Wir verkennen nicht, daß die ausgemessenen Summen gewaltige Beträge ausmachen, aber schließlich wird man bei diesen Milliardenbeträgen auf die Verwendung selbst erheblicher Beträge für ein so wichtiges sozialpolitisches Hilfswort im Kriege nicht verzichten können.

Das Gesetz, das die Unterhaltungen der Angehörigen der Kriegsteilnehmer regelt, hat einige Ergänzungen erfahren, die geeignet sind, Mängel zu beseitigen, auf die wir wiederholt hingewiesen haben. Es besteht kein Zweifel darüber, daß die Reichsregierung die enge Begrenzung, die leider verschiedene Gemeinden bei der Prüfung der Frage, ob je man d bedürftig ist, die Unterhaltung zu empfangen, nicht billigt. Schon in den Motiven des Gesetzes ist darauf hingewiesen, daß nicht etwa die Grundfrage der Armenfrage bei der Gewährung der Unterhaltung in Anwendung kommen sollen. Ebenso ist die Anrechnung der Unterhaltungen von Privat- oder Vereinen, soweit die Staatsunterstützung in Frage kommt, durchaus unzulässig. Auch die Gemeinden sollen in ihrer Gewährung des Zuschusses nicht von dem engherzigen Gesichtspunkt ausgehen, daß kleine, unbedeutende Zuwendungen vom Arbeitgeber oder von Vereinen sie von der Pflicht befreien, Zuschüsse zu gewähren.

In eine sehr bedrängte Lage sind diejenigen gekommen, die sich im Ausland befinden, und denen die Rückkehr nicht mehr möglich war. Es handelt sich sowohl um Personen, die nur vorübergehend im Ausland Beschäftigung nehmen und deren Angehörige sich in Deutschland befinden, wie auch um Personen, die längere Zeit mit ihrer Familie im Ausland waren, deren Frauen und Kindern die Rückkehr gestattet ist, der Mann aber in Gefangenschaft zurückgehalten wird. In allen diesen Fällen wurde bisher den Familien keine Unterstüttung gewährt, man verweist sie auf die Armenfürsorge. Nunmehr wird entsprechend unserer Anregung denjenigen Personen, die sich im Alter von 18 bis 45 Jahren befinden und im Ausland zurückgehalten werden, eine Unterstüttung gewährt wie den Angehörigen der Kriegsteilnehmer.

Ein weiterer Uebelstand machte sich dann geltend, wenn die Familien ihren bisherigen Wohnort wechselte. Sie erhielt dann die Unterstüttung von der bisherigen Wohnge- meinde nicht mehr weiter. Künftig sollen die bisherigen Wohnge- meinden die Unterstüttungen auch an diejenigen, die z. B. in eine Landgemeinde ziehen, um dort billiger ihren Lebensunterhalt zu gestalten, weiter zahlen.

Es ist ferner eine Lücke in dem Gesetz ausgefüllt, die es nach der neuen Fassung nunmehr gestattet, daß Stief- eltern, Stiefgeschwister und Stiefkinder, ebenso die unehelichen in die Ehe eingebrachten Kinder der Ehefrau die gleichen Ansprüche erheben können wie die anderen Familienangehörigen. Eine gleiche Änderung wird

**Die Kinder des Jorns.**

Eine Geindegesehichte von Jeppe Kajzar.

Der erzählte ihm, daß er heute zum letztenmal in der Schule gewesen sei.

„Jh schon! Da bist du ja bald ein erwachsener Anecht und kannst deinem Väterchen schon Guten Tag sagen! Wirst dann noch immer beim Bertel dein Brot verdienen?“

„Nein,“ sagte Ber. „Ich hab mich beim Aild bestien verdingen.“

„Was du nicht sagst! Das laß ich mir gefallen! Wird das ein Unterschied sein, meinst nicht? Denn der Aild, das ist ein ganzer Mann, kein solcher Mistkerl wie der, bei dem du jetzt bist. Der Aild, der ist von jeder ein gewaltig estimmter Mann gewesen, der hält sich auf gleich und gleich mit den Leuten und geht nicht her und best und schmeißt wie der Hühner Köder. An dem, da ist ja nicht mehr Gutes als in einer Ardie Honig. Jh schon, ih schon! So sollst du also hinunter und beim Aild einjeben.“

Bei Aild bestien diente Ber während einer Reihe von Jahren und kam hier auf weit bessern Fuß mit dem Dasein. Bei Bertel war er der geknechtete der Knachte gewesen und hatte nicht so viel Recht wie der Hund befehlen. Bei Aild mußte er zu einem schlanken, breitschultrigen Mann heran, der sich über alles, was in seinen Gesichtskreis fiel, eine feste, un- nderbare Meinung bildete.

Aild ließ ihn so viel wie möglich nach seinem eigenen Kopfe vorgehen, denn Aild war ein verständiger Dienstherr, der lieber einen freien Mann als einen Fronsklaven auf seinem Hof hatte. Er selbst war von eisernem Fleiß und nie darauf bedacht, sich zu schonen, dazu bei prächtigem Sumor, so lang der Tag nur währte. Desungeachtet war Aild ein Mann der alten Schmie und nichts weniger als ein Vorkämpfer irgend- einer einschneidenden Umwandlung in dem Verhältnis zwischen Herr und Knecht. Auch auf seinem Hof war die Rost knapp und dürftig, der Lohn klein, die Arbeitszeit lang, wenn auch etwas kürzer als in dem andern Höfen, und der Schlafraum

des Gefindes kaum um einen Strohhalm besser als in den übrigen Bauernhöfen.

Wenn gleichwohl, wer bei Aild bedientet war, von allen andern dienstbaren Geißlern beneidet wurde, so geschah es, weil Aild als der schlichte, gutgelunte Mann bekannt war, der sich nicht für zu gut hielt, sich gewissermaßen auf eine Stufe mit seinen Leuten zu stellen.

War die Gröhe beim Mittagstisch angebrannt, so legte Aild seinen Vöfel nicht weg, um sich dann in Speisefammer schablos zu halten, sondern feuerte ein paar Brandrafeten gegen die uneheliche Haushälterin ab und tauchte im übrigen seinen Vöfel neben dem des Anechts in die gemeinsame Schüssel, bis kein Körnchen Gröhe mehr darin zu finden war. So ging er auch Seite an Seite mit Ber aufs Feld und fürchtete sich ebensowenig vor Stoch und Schramme oder einer nassen Wade wie dieser. Eine solche Gleichheit entwarfnet viel Mißmut.

Und es war sehr wahr, was der Tagelöhner Jens Kormler zu sagen pflegte: „Zwei Tage in Aild bestiens Todformor, die bergelien grad so schnell wie auf dem Rörhof einer. Sicher und gewiß!“

Bei allen seinen trefflichen Eigenschaften war Aild ein ziemlich unausgeklärter Mann: er war in dieser Hinsicht wie die Bauern zumeist. Wie der große Teil seiner Standes- genossen hatte er nie ein Buch ausgelesen. Während einiger weniger Wintermonate war er auf ein Quartal des in der nächsten Kleinstadt erscheinenden „Volksblatts“ abonniert; aber die Wahrheit zu gestehen, hielt er das Blatt einzig der Bekanntschaften und der „Sensationsnachrichten“ wegen und besaßte es immer wieder ab, sobald die Sakerfaat bei ihm begonnen hatte.

Diese regelmäßig wiederkehrende Einstellung des Abonnementes war für Ber ein wecher Kummer; denn jedes Stück bedrucktes Papier hatte stets einen eigenen Reiz für ihn befehen, und je mehr er heranwuchs, desto mehr regte sich in seinem Blut ein förmlicher Hunger nach Belehrung und Bekürre.

War er auf dem Felde zu der Zeit, wo aus der Schule

die Kinder kamen, die für den Schulzen oder sonst einen der neumodischen Reformbauern eine Zeitung mitbekommen hatten, so lief er oft über den ganzen Ader hin, nur um einen Blick hineinwerfen zu können. Bei seinem knapp zugemessenen Lohn, der — dank der großen Armut seiner Eltern — den Weg in verächtliche Taschen nehmen mußte, konnte er sich die Verschwendung, ein Blatt auf eigene Rechnung zu halten, nicht gestatten. Zudem hätte das böse Blut bei seinem Dienstgeber gemacht, da sojuzagen kein Bauer, er mag sonst noch so billig sein, es gern sieht, wenn seine Leute lesen.

Wie hätte er auch dazu Zeit finden sollen? Des Som- mers ein Arbeitstag unter offenem Himmel von 17 bis 18 Stunden mit knapp zugemessenen Hehenseiten; während der Ernte und Mäh mußte nicht selten auch des Sonntags ge- arbeitet werden; des Winters: Dreschen und Stalarbeit, so- lange nur ein Schein am Himmel war; hernach Stroßheile drehen, Korbflechten, Federtruppen und andre Vasteleien bei qualmender Gefindestubenlampe, bis der letzte Tropfen Del ausgebrannt war — und immer für den Dienstherrn — nie für sich selbst.

Das Strohhalm beiseite zu legen und ein Buch oder eine Zeitung zur Hand zu nehmen, wäre einfach eine Meuterei ge- wesen, die in den meisten Fällen ein regelrechtes Davongejagt- werden zur Folge gehabt hätte.

Gleichwohl gelang es Ber dann und wann, etwas zu lesen, zumeist gegen Ende des Winters, wenn die voraus- bestimmte Anzahl Stroßheile fertig geworden am Sahn- balken hing.

Bers Belesstoff kam ihm von zwei Seiten zu; ein ganzer Strom verlegener, laubendustender Romantif, historische Romane und harmlose Romellen, von Bekrer Gndjens alti- väterlichen Bäderregalen; eine Flut, salzig und bitter, aus Kopf etwas zufällig zusammengezapener Bücherammlung: hitzige Problemabstättungen oder sogar sozialpolitische Literatur mit harter, Wohnungsloser Wohlfelung der Verfehrtheiten der Gesellschaftsordnung. Diese Bücher sagten Ber am meisten zu, nicht selten erörterte er ihren Inhalt mit dem Hausvater, wenn sich Gelegenheit dazu bot. (Fortsetzung folgt.)

wahrscheinlich auch in den Militärpensionsgesetzen eingeführt. Sodann wird dahin Vorkehrung getroffen, daß, wenn der Kriegsteilnehmer stirbt, die Unterstützung so lange fortgezahlt wird, bis die Rente für die Hinterbliebenen festgestellt ist. Die gewährten Unterstützungen dürfen gegen Rentenbeträge nicht aufgerechnet werden.

Das ist eine Anzahl Erleichterungen, die bisher vorhandene Nachteile beseitigt, wenn auch nicht in vollem Umfang. So hatten wir vor allem gewünscht, daß den Angehörigen derjenigen Verstorbenen, die im Ausland festgehalten werden, ohne Unterschied des Alters die Unterstützung zuteil werden möge. Man wird auch kaum darauf verzichten können, noch zu prüfen, inwiefern die Beträge, die zur Unterstützung der Invaliden und der Hinterbliebenen ausgemorfen sind, einer Erhöhung bedürfen.

### Der Kampf um den Rawka- und Bzura-Abchnitt.

Die Schlacht in Polen scheint gegenwärtig ihr Schwergewicht im Norden zu haben, wo um das Gelände der Flüsse Rawka und Bzura gekämpft wird. An einigen Punkten sind beide Flüsse von den deutschen Truppen bereits überschritten. Sie stehen damit kaum 40 Kilometer von Warschau entfernt. Die Petersburger Telegraphen-Agentur behauptet, aus den letzten Berichten gehe deutlich hervor, daß Warschau wieder das direkte Ziel der Deutschen sei. Der Berichterstatter des Secolo meldet aus Petersburg: Die Kämpfe am linken Weichselufer bei den Flüssen Bzura und Rawka dauern bis zur Wida ununterbrochen fort. Besonders heftig tobt der Kampf zwischen Sochayew und Zierniewice, wo mächtige deutsche Heeresmassen sich den Weg nach Warschau bahnen wollen. Auf den Landstrecken am linken Weichselufer, auf denen die deutschen und russischen Heere sich aufhielten, ist die Verwüstung ungeheuer. Die Bevölkerung hat keine Lebensmittel mehr, so daß viele Hungers sterben.



Die russische Heeresleitung sucht den Rückzug in Polen noch immer als bloße strategische Maßnahme hinzustellen und erläßt folgende Erklärung: „Da seitens des Deutschen Reiches und Desjterreich-Ungarns über die Lage unserer Heere und über das Ziel unserer strategischen Maßnahmen in den letzten Tagen höchwichtige Nachrichten weit verbreitet worden sind, glaubt die Leitung des Großen Generalstabs die russische Gesellschaft vor der Voreingenommenheit und Ungewissenheit der in der feindlichen Presse über unsere Streitkräfte verbreiteten Meldungen warnen zu müssen. Die Annahme einer mehr eingeschränkten Frontlänge seitens unserer Heere ist das Ergebnis eines freien Entschlusses der Militärbehörde. Diese Maßnahme findet ihre ganz natürliche Begründung darin, daß die Deutschen uns gegenüber sehr beträchtliche Kräfte zusammengezogen haben. Dieser Entschluß sichert uns überdies weitere Vorteile, über die der Öffentlichkeit Aufklärung zu geben aus Gründen der militärischen Ordnung im Augenblick unglücklichweise nicht möglich ist.“

Nach den letzten deutschen Meldungen aus dem Osten darf angenommen werden, daß die russische Heeresleitung recht bald noch mehr derartige freie Entschlüsse fassen müssen.

### Heftige Kämpfe am Dunajec.

Wien, 22. Dezember. Entsch. wird gemeldet: In den Karpaten wird in der Nähe südlich des Gebirgszuges im Gebiete der Flüsse Ragn-Ab, Petrowa und Ung gekämpft. In Galizien gingen die Kämpfe gestern wieder zum Angriff über, ohne jedoch durchdringen zu können; namentlich am unteren Dunajec hatten sie schwere Verluste. Bei Rida und im Raum südlich Tomaszow entwideten sich kleinere Gefechte. Die Kämpfe im Boselbe von Pzemysl dauern fort.

### Standrechtliche Urteile in Teschen.

Brünn, 22. Dezember. Die Tribüne meldet: Die 2. R. Bezirkshauptmannschaft in Teschen verurteilt nachstehendes: Am 12. Dezember wurden der 29 Jahre alte Anton Grusch, Feinwer aus Warschau, und der 23 Jahre alte Joseph Müller aus Neudenberg vom Militärgericht in Teschen zum Tode durch den Strang verurteilt. Die Verurteilten, an denen das Urteil schon vollzogen wurde, hatten am 7. Dezember dem dritten russischen Armeekorps den Weg vom Ostschim nach Koni Lenz in Galizien gezeigt und lieferten dem russischen Militär Berichte über die Bewegungen und die Kraft unserer Heere.

### Die Lebensmittelverlorgung Deutschlands.

Auf die Frage: „Kann Deutschland durch Hunger besiegt werden?“ gibt der Vorstand der Abteilung für Landwirtschaft im Reichsamt für Ernährung des Innern v. Braun in einer jetzt erschienenen Schrift eine zugleich beruhigende und mahnende Antwort. Seine Untersuchungen führen den Verfasser zu dem Ergebnis, daß wir mit Brotgetreide auch bei längerer Dauer des Krieges ausreichen, wenn 1. jede Verwendung zu gewerblichen und Futterzwecken unterbleibt, 2. der Weizen teilweise durch Roggen, Gerste und Kartoffeln ersetzt wird, und 3. eine möglichst par-

same Verwendung durch höchstmögliche Weizenbeute bei der Vermahlung stattfindet. Auf Grund dieser Feststellungen schreibt Ministerialrat v. Braun:

Es wäre allerdings an der Zeit, daß Ernst gemacht wird, wenn die Maßnahmen, die von der Regierung und in der Presse an die Bevölkerung gerichtet worden sind, haben bisher kaum einen Erfolg gezeitigt. Die Weizenzahl der Deutschen hat noch nicht so recht begriffen, daß wir in dem gigantischen Kampf gegen eine Uebermacht stehen, und daß dieser Kampf nur dann zu einem siegreichen Ende geführt werden kann, wenn alle Volksteile, nicht nur unser Heer, ihre Pflichten bis zum äußersten erfüllen. Noch dem ersten schmerzlichen Eindruck der Kriegserklärungen haben die glänzenden Erfolge der ersten Kriegswochen in weiten Kreisen eine Sorglosigkeit hervorgerufen, die zu unserer Lage ebensowenig paßt als rasche Hoffnungen, die zu unserer Ernährung passen, nachdem wir in im Grunde völlige Abhängigkeit von fremden Ländern, ebenso wie wir leben zu können wie im Frieden, und läßt alle wohlgemeinten Ratsschlüsse unbeachtet. Das ist eine Auffassung, die erstens Folgen haben kann. Es besteht, wie gesagt, kein Anlaß zu befürchten, daß wir ausgehungert werden könnten, aber wir müssen der gewiß nicht leichten Lage, in der wir uns befinden, ernstlich und mit voller Klarheit ins Auge sehen. Und wer das tut, kann nicht im Zweifel sein, daß die sorglose Verschwendung des Weizens, wenn man sie bis jetzt noch überall beobachtet, kein, nicht so weitergehen darf. Das Opfer, auf das keine Weizengebäde zu verzichten, ist im Verhältnis zu den unglücklichen Entbehrungen und Strapazen, die unsere braven Truppen ohne Murren ertragen, wirklich so gering, daß es jeder Deutsche willig bringt, und es ist nur die Unkenntnis oder Gedankenlosigkeit, die eine Missetat verhindert hat.“

Wir glauben, daß auch diese wohlgemeinten Ratsschlüsse und Mahnungen nicht den gewünschten Erfolg haben werden. Mit bloßen Worten ist in so ernsten Fragen nichts getan. Das erstrebte Ziel ist, wie wir wiederholt betont haben, nur zu erreichen, wenn der Staat als Vertreter der Gesamtinteressen auftritt und die Verwaltung der Getreidevorräte in die Hand nimmt. Es ist dringend erforderlich, daß der Staat der planlosen Verschwendung der Lebensmittelvorräte durch umfassende organisatorische Maßnahmen Einhalt gebietet.

### Bettlialität im Kriege.

Halbamtlich wird folgendes bekanntgegeben: Am 9. September wurde in das Stappenzlager Lagenau im Ort der Müllerei Heinrich Haber von der 5. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 30 eingeliefert. Nach dem Zeugnis des im Behandlungszustand hatte Haber eine Brustschußverletzung und war außerdem durch nicht weniger als 18 Bajonettschläge verunziert, von denen 11 den ganzen Körper von hinten nach vorn durchbohrt hatten. Truppen befindet sich Haber jetzt außer Lebensgefahr, nachdem er eine Entzündung, Knochenschiebung und später wieder auftretende entzündliche Veränderungen der öfter durchbohrten Lunge überstanden hat. Bei seiner eiligen Vernehmung schildert Haber zunächst, wie er in einem Gefecht vor Verdun mit einigen Kameraden in der Nacht ein Wäldchen erreichte, in dem der Morgen abgemartet wurde. Nach Ausweis des gerichtlichen Protokolls führt Haber in der Schilderung seiner Erlebnisse wie folgt fort:

Als es Morgen wurde, erhielt ich plötzlich von hinten einen Schuß in die rechte Schulter aus unmittelbarer Nähe. Ich lag auf dem Bauch und beobachtete nach oben. In demselben Augenblick, als ich den Schuß bekam, war auch schon der Franzose, der geschossen hatte, bei mir und rief mir das Genack. Darauf lief er zu meinen Kameraden, die nicht weit von mir lagen, kam aber sofort wieder zurück, woraus ich schloß, daß sie tot waren. Auch schloß er mir den Tornister ab, stellte sich auf mich und rief mir mit voller Wucht mehrmals das Bajonett in den Rücken, wie oft, kann ich nicht angeben, jedenfalls habe ich, wie bei der ärztlichen Behandlung festgestellt wurde, 18 Stiche. Während er mich suchte, schimpfte er fortwährend; er ließ mich von mir ab und machte sich an meinem Tornister zu schaffen; als ich mich dann nach ihm umdrehte, fürzte er sich nochmals auf mich und schrie mich ahermals wiederholt in den Rücken; einmal sogar drehte er wie ich genau spürte, das Bajonett in der Hand herum. Als ich mich nicht mehr rührte, ging er fort unter Abnahme meines Tornisters; sonst hatte er mir nichts abgenommen. Als der Franzose fort war, kam nach einiger Zeit ein Schwärmer auf allen Vieren angezogen, ohne Waffen, beugte sich über mich und gab mir aus seiner Pfistche zu trinken. Er hat mir nichts getan, auch meinen Kameraden nicht, die tot neben mir lagen. Ich lag mich an einem Baum hoch, ging etwa 50 Meter weit und fiel zusammen, wo ich dann gegen Abend von einer Patrouille gefunden wurde.“

### Der türkische Krieg.

Wie Kuzko Slowo berichtet, haben die perischen Kurden mit den türkischen Truppen fast die ganze Provinz Meserbeidchan besetzt. Djaula sei bedroht.

Die Frankfurter Zeitung meldet aus Konstantinopel: Die türkische Armee zur Belagerung von Damaskus hat von Damaskus aus unter dem Oberbefehle Dschamal-Paschas den Vormarsch nach dem Euphrat angetreten. Mehmet-Semsi, der Bruder des Scheichs der Semsi, befindet sich im Gefolge Dschamals.

In Konstantinopel sind Abordnungen indischer Mohammedaner erschienen und mit heillosen Jubel von der Bevölkerung begrüßt worden, sie werden in den nächsten Tagen von dem Sultan empfangen werden. Die Jnder erklären im Namen ihrer Glaubensgenossen ihre unverbrüchliche Treue für das Haus des Kalifen und für die Sache des Heiligen Krieges. Sie erbitten Waffen und Geld zum Kampfe gegen England.

Ansehnliche türkische Streitkräfte halten den Libanon besetzt. Jhud und Rabi-Jordan sind zu stark besetzten Flottenstützpunkten gemacht worden.

Ein englisches Dampfschiff erplündert. Am 23. Dezember. Auf dem Euxinial ist ein englisches Dampfschiff in die Luft geflogen. 13 Personen wurden getötet.

### Erklärung zum Fall Weill.

Von dem Abgeordneten unserer Partei Dr. Georg Weill haben wir seit Schluß der letzten Reichstagsession keine Nachricht erhalten. Auch unsere Nachforschungen blieben ohne jeden Erfolg. Bestätigt sich die durch die Presse gedruckten Mitteilungen, daß er in die französische Armee eingetreten ist, so hat er sich durch diese auf das schärfste zu verweigernde Darstellung selbstverständlich außerhalb der sozialdemokratischen Partei Deutschlands und der Reichstagsfraktion gestellt. Weitere Schritte werden der Partei vorbehalten.

Berlin, den 22. Dezember 1914. Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Der Vorstand der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

## Deutsches Reich.

### Aus dem Bundesrat.

Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung beschloffen, Höchstpreise für Rohwolle und Wolllwaren, die für den Bedarf des Heeres und der Marine erforderlich sind, festzusetzen. Der Höchstpreis für ein Kilogramm Rohwolle (reingewaschene ohne Wainlöcher) jeder Herkunft ist bei AA-A bis AAA-Festheit auf 8,85 M. festgesetzt worden. Die übrigen haben unterschiedenen Feinheitstufen sind darunter bis zu 5,70 M. ab. Für gewaschene Wolle einschließlich Wainlöcher sind die Höchstpreise in fünf Feinheitstufen von 5,20 M. bis 9,30 M. festgelegt worden. Für Kammgarn sind acht Feinheitstufen von 6,30 bis 9,75 M. vorgegeben. Für Kammgarn 2/28 AB ist der Höchstpreis, wenn es gefärbt ist, auf 11,65 M., wenn es rohweiß ist, auf 10,90 M. bestimmt worden. Bei Mannschafthäuten ist der Höchstpreis für ein Meter Militärmaß auf 10,75 M., für Marktmaß auf 10,75 M., für ein Meter Kammgarnstoff auf 12,25 M. festgelegt worden. Die Höchstpreise treten am 24. Dezember in Kraft.

Die Höchstpreise schließen bei Wolle die Verwendungskosten nicht ein. Bei Kammgarn schließen sie die Kosten der Verwendungs bis zum Rohstoffe des Ortes der Weberei ein. Bei Tuchen schließen sie die Kosten der Verwendungs bis zur Abnahme ein. Bei Mannschafthäuten dürfen die Verwendungskosten berechnet werden, die bei einer Verwendungs von Leipzig aus entstehen würden (Markt Markt Leipzig). Die Höchstpreise gelten für Vergebung bei Empfang, bei Kammgarn innerhalb 30 Tagen nach Empfang unter Abzug von 2 Proz. Skonto. Wird der Kaufpreis gestundet, so dürfen hier je ein Hundert Jahreszinsen über Reichsbankdiskont hinzugezählt werden.

### Keine Verwendung von Kartoffelmehl bei der Seifenfabrikation.

Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung durch Verordnung die Verwendung von Kartoffelmehl und anderen Erzeugnissen aus der Kartoffel zur Herstellung von Seife verboten. Das Verbot war erforderlich, um die bislang zur Fällung von Seife verwandten erheblichen Mengen von Kartoffelmehl künftig der Brotbereitung zu erhalten. Die Seifenfabrikanten sind nach der Verordnung verpflichtet, die amtliche Vorsehung der Fabrik- und Geschäftsräume zu gestalten und gewissenhaft Auskünfte zu erteilen. Für die unbedingte Geheimhaltung der hierdurch den amtlichen Stellen zur Kenntnis gelangten Geschäftsverhältnisse ist durch strenge Strafvorschriften Sorge getragen. Der wissenschaftliche Verkauf von herkömmlich hergestellter Seife ist gleichfalls unter Strafe gestellt. Der Verkauf des Verbotss mit Kartoffelmehl gefüllter Seife darf auch weiterhin verboten werden.

### Die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich.

Die Nordd. Allgem. Ztg. schreibt über die Lage der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich:

Das internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf stellt einen von dem französischen Bevollmächtigten für die Heberwachung der Kriegsgefangenenlager erstatteten Bericht zur Verfügung, in dem es heißt: Ich habe die Gefangenenlager in Wanne Kemmelen, Albertville, Rouen, St. Etienne, Capon, Clermont und Kurlac besucht und kann versichern, daß die Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen dort überall vorzüglich ist. Alle für Unterkunft, Heizung und Verpflegung getroffenen Einrichtungen müssen als ausreichend bezeichnet werden. Ein Verbot, deutsch zu sprechen, besteht nicht. Der briefliche Verkehr mit ihren Angehörigen und der Empfang von Postpaketen ist den Gefangenen gestattet. Inzwischen hat man in einzelnen Lagern eine Beschränkung dahin getroffen, daß in der Woche ein Brief von zwei Seiten, helleweise auch zwei Briefe abzugeben gestattet ist. Im übrigen gelten für alle Lager die gleichen minifiziellen Vorschriften. Die über die Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen in Clermont-Berrant in der deutschen und schweizerischen Presse verbreiteten besorgniserregenden Gerüchte sind nicht begründet. Danach soll es mit den Gesundheitsverhältnissen im dortigen Gefangenenlager schlecht aussehen und ein deutscher Offizier (Herr Wolmer aus Neudachsel) soll mißhandelt worden sein. Die Untersuchung durch einen französischen Arzt hat ergeben, daß die zusammen mit französischen Soldaten in dem Lager für einige Zeit internierten und jetzt anderweitig untergebrachten deutschen Kriegsgefangenen korrekt behandelt worden sind und daß die Behandlung einer Wundheilung eines deutschen Offiziers nicht zureichend ist. Die gesundheitslichen Verhältnisse des im Gebirge gelegenen Lagers, in dem jetzt noch französische Soldaten liegen, sind durchaus nicht ungünstig.

## Telegramme.

### Feindliche Flieger über Straßburg.

Straßburg i. Elz, 22. Dezember. Heute nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr erschien ein feindlicher Flieger über der Stadt und ließ in der Nähe des Jülicher Mühlberges eine Bombe fallen, die einen leeren Schuppen und die Hecke eines Getreidefeldes beschädigte. Einige Sprengstücke fielen in den Sandelshafen. Verletzt ist niemand. Der Flieger, der sich in 1500 bis 1700 Meter Höhe bewegte, wurde beschossen.

### Stich Georges Versprechungen.

London, 22. Dezember. Daily Chronicle veröffentlicht eine Unterredung des französischen Deputierten Augustin Louis Georges, in der der englische Schatzkanzler sagte, Englands Ausgaben betragen für Heer und Flotte monatlich 45 Millionen Pfund Sterling. England habe jetzt über zwei Millionen Soldaten und Seestreute unter den Waffen. Seit Anfang August habe man ohne Beschäftigung etwa anderthalb Millionen Soldaten rekrutiert, und man werde vielleicht auf zwei einhalb Millionen kommen. Vor dem Frühling würden eine halbe Million ausgebildeter ausgebildeter und sehr beschaffter Soldaten das Expeditionskorps verstärkt haben.

### Neues von der Befestigung der Embden.

London, 22. Dezember. Central News meldet aus Paris: Ein Schiff der Verbündeten hat ein Boot genommen, das drei Offiziere und 14 Mann von der Embden an Bord hatte.

### Türkische Erfolge.

Konstantinopel, 22. Dezember. Das Hauptquartier teilt mit: In der Kaukasusfront überraschten unsere Truppen die Russen durch einen Nachtangriff auf deren Stellungen bei Uliges und Achl, 30 Kilometer östlich Köprülü. Der Feind erlitt schwere Verluste an Toten und Verwundeten und ergab sich. Die indischen Befehlungsgruppen Kaptans besetzten massenweise und laufen mit dem Waffen zu uns über.

### Eine unglückliche Meldung.

Mailand, 22. Dezember. Wie der Turiner Stampa über Vorbeugung aus Paris gemeldet wird, ist daselbst die Nachricht vom Ausbruch von Unruhen in Berlin eingetroffen. Die Bevölkerung der Vorstädte von Berlin marschiert mit dem Ruf: „Wort und Frieden“ nach dem Stadtzentrum. Die Polizei von bis Södel, wollte aber nicht so anzuwenden. Ein zur Unterstützung der Polizei herbeigekommene Polizeibattalion verweigerte den Befehl. Die Unruhen sind im Zunehmen.

Zentralverein f. Schmiedeberg u. U. (E.V.)

Sonntag den 3. Januar 1915, nachmittags 3 Uhr
Ordentl. Generalversammlung
im Gasthof „Waldearub“ in Dönschen.

Tages-Ordnung:
1. Berichte: a) Jahresbericht, b) Kassenbericht. — 2. Anträge. — 3. Verschiedenes.
Anträge müssen schriftlich bis 31. Dezember beim Vorsitzenden eingereicht werden. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Der Vorstand.

Turnverein Poissental-Niederhäslich

Freitag den 23. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag)
Wohltätigkeitskonzert
zugunsten der Angehörigen der im Felde stehenden Krieger.

Einen genussreichen Abend versprechend, ladet freundlich ein
Der Turnrat.
2. Weihnachtsfeiertag
Familienabend mit Tanz.

Krankentafel der Tischler zu Dresden und Umgegend
Den geehrten Mitgliedern zur gefälligen Kenntnis, daß der nächste Jahrtag auf Sonntag den 27. Dezember, vormittags von 10—12 Uhr, angesetzt ist.

Männer-Ges.-V. Saxonia und Frauenchor Döhlen
Leitung: Herr F. Hänel

1. Weihnachtsfeiertag, abends 8 Uhr in Köhlers Gasthof in Döhlen
Wohltätigkeits-Konzert
zur Unterstützung unserer Krieger-Teilnehmer
Männer-, Frauen- u. gem. Chöre
Zithervorträge u. Theater
Eintritt 30 Pf.
Zahlreichen Besuch erwartet.

Zentralbibliothek Mügeln u. U.
Die Ausgabestellen Leuben, Mügeln u. Pischwitz bleiben vom 23. bis 28. Dezember geschlossen.

SARRASANI
Nur noch ganz wenige Wiederholungen!
An den drei Weihnachts-Feiertagen
Freitag, 25., Sonnabend, 26., und Sonntag, 27. Dezember:
3 Uhr — 8 Uhr
2 Aufführungen 2
des Kriegs-Schaustückes
„Europa in Flammen“
mit neuen Szenen und Kriegsbildern
Karten-Vorverkauf an den Sarrasani-Kassen (Tel. 23843/44) und im Warenhaus Herzfeld (ohne Zuschlag).

Gasthof Gittersee
Extra großes Weihnachts-Programm!

Freitag, 25. Dezember (1. Feiertag), ab 4 Uhr nachm., im großen Saal
Elite-Instrumental- und Vokal-Konzert
in Orchester, Erstklassige Gesangs- u. Vortragskünstler u. Künstlerinnen.
Sonnabend den 26. Dezember (2. Feiertag), in den vorderen Räumen
Grosses patriotisches Fest-Konzert
Sonntag den 27. Dezember (3. Feiertag), in sämtlichen Räumen
Volks-u. Künstlerkonzerte
Einzelt 20 Pf. pro Person.
Kritik. Bewirtung! Ausgezeichnete Biere u. andere Getränke!
Ia Ia Küche!

Sofort zu spielende Zithern u. Notenblätter
in enormer Auswahl
Otto Friebe, Ziegelstraße 18.
Verzeichnisse gratis.

Am See 13 E. Köhler Am See 13
empfiehlt als Weihnachtsgeschenke
Herrenwäsche, Normal-Barchent-Hemden, Fatterhosen, Kragenschoner etc., Socken
Kostümstücke, Blusen, Wäsche, Strümpfe, Handschuhe etc.
Berufswäsche in allbewährten Qualitäten zu billigen Preisen.
Sämtliche Militär-Bedarfsartikel.

Dresdner Volkshaus

Ritzbergstr. 2 Telefon 21425 Maxstrasse 13
Allen Partei- u. Gewerkschaftsgenossen mit Familien zur Einkehr bestens empfohlen.

Anerkannt vorzügl. Küche bei kleinen Preisen.
Gutgepflegte Biere aus nur ersten Brauereien.
Programm zu den Theatervorstellungen im Saale

Erster Feiertag: „Der Meineidbauer“
Volksstück in drei Akten von L. Anzenberger.
Zweiter Feiertag: „Der Dummkopf“
Lustspiel in fünf Aufzügen von Ludwig Fulda.
Dritter Feiertag: „Hasemanns Töchter“
Volksstück in vier Akten von Adolf L'Arronge.
Beginn der Vorstellungen abends 7 1/2 Uhr. Eintritt mit Programm 35 Pf.
Nachmittags an sämtlichen Festtagen:
„Meister Pinkepank“
Weihnachtsmärchen in 5 Bildern von M. Möller.
Anfang 1 1/2 Uhr. — Eintritt 15 Pf.

Rest. Kielmannsegg
Tharandter Straße 84
Joh. E. Gänge — hält seine Kellereien, Vereins- sowie Klubzimmer, bestens empfohlen. — Fernsprecher 20145.

Schultrauzen
von Mädchen-Schultrauzen im Anaben-Kappen, selbst u. d. h. faul man in der Fabrik von Richard Hänel, Wilmher Straße 5. [B 2105]

Obstweine vom Fass!
Heidelbeerwein, vortreffl. Tischwein (Blutarmen ärztlich empfohlen), Liter 80 Pf., 10 Liter 8.25
Johannisbeerwein (Schädel- u. Charkater), Liter 70 Pf., 10 Liter 8.25
Röder & Herklotz
Eisfabrik und Kuchenteigfabrik
Am See 32. [B 2105]

Kredithaus Fietze
2 Gruner Str. 2
I. u. II. Etage
am Pirnaischen Platz.

Jeder erhält Kredit auf allerbequemste Teilzahlung.
Anzüge u. Ulster
Elegant u. modern Ersatz f. Massarbeit
Damengarderobe
Hüte, Kappen, Mäntel, Hüte, Nieder-Garderobe.
Pelzwaren in großer Anzahl typische, warme, über aus. Möbel- u. Polsterwaren

Kredithaus Fietze
2 Gruner Str. 2
I. u. II. Etage
am Pirnaischen Platz.



Als Festspeise
Frische Seefische

gelten für die bevorstehenden Weihnachtsfeiern
Als soeben wieder eingetroffenem Wagon sind besonders empfehlenswert:

- Schellfisch, „Helgol.“ in prachtvollen Portionstücken . . . . . Pfund 32
Nordsee-Dorsch . . . . . Pfund 35
Kabljau, „Helgol.“ grüne, feste, 2- bis 3-Pfünder . . . . . Pfund 40
Schellfisch, „Helgol.“ große Mittelfische . . . . . Pfund 55
Kabljau, „Helgol.“ ohne Kopf, in Blütenweihen, großen Prachtstücken Pfund 60
Gedructe, ausführliche Rezepte gratis.
Von vorzüglichem Geschmack und täglich frischer Anlieferung:
Fleckerlinge, ertragreiche, fleischige sogenannte initiierte Makrelen . . . . . Stück 25
Große Originalstücke mit etwa 35 Stück 6.25 M.
Ostsee-Sprotten, prima fette 1/2 Pfund 35
Riesens-Lachsheringe . . . . . Stück 22
Originalstücke mit 70 Stück 12.— M.
Versand prompt gegen Nachnahme. [L 213]

Wegen Aufgabe
Portieren

Lambrequins u. Portierenkanten zu jedem nur annehmbaren Preise.
Starer, Gruner Str. 22, I.
Wach- u. Badewannen, Bring- u. Fleischschneidemaschinen, Küchenwagen, Verticys- u. Staublöcher, Isen, Schlitten, Schmittschneidemaschinen, Messer und Säbeln, Plättel, Gasföcher und alle Küchengeräte billig.

Edmund Weigel
Großhainer Straße 127.
Kommoden, Chaiselouques, Bettstellen m. Matr., Sofas, Schränke u. Verticys, Stühle, Vorlaufgerd., Ausziehtische, Bettstellen, Bettstellen, Bettstellen, Bettstellen.

Großer Suppenwagen ganz billig zu verkaufen.
Wilmher Str. 35, Mittelhaus, I. u. II. Etage. [B 2101]

Kanarienvogel, sehr schön, 8 u. 7 Pf., verkauft d. Rother, Wilmher Str. 35, I. u. II. Etage.

Umsir, Anzüge, Japan, Berufskleidung für jed. Stand taucht man jetzt noch billig.
Karl Breitfeld, Altonaer Str. 10.
Jeder Käufer erh. am 24. Dezbr. ein Geschenk zu.

Prima
Hafermaist-Bänse

solche alles andere Wild und Geflügel zu bekannnt billigeren Preisen empfiehlt [K 46]
G. E. Klotz
nur Reifeldorfer Straße 12.

Auf Kredit!

Anzüge
Ulster
Stiefel — Schirme
Uhren — Betten
Stepp-, Tischdecken
Teppiche
Manufakturwaren
Pelzwaren
Möbel
Polsterwaren
Kredithaus
Jttmann
9' Neumarkt 9'
Kleine An- und Abzahlung.

Kartes Rossfleisch 50

Geräucherter 70 A, Rottwurst 70 A, Wurst 50 A, Leberwurst 40 A, Knoblauchwurst 60 A
Am See 17, Pinaona für Rur.
Mayers Konversations-Lexikon
3 Bände, gut erh., billig zu verk.
Polifedhandlung, Wettinerplatz.

Billiger
Weihnachts-Verkauf.

Teppiche u. Gardinen
Gardinen
gr. Rollen, haltbare Qualität.
Preis von 30 Pf. bis 1.00.
Teppiche
von 4.50 bis 120 Pf.
Bettvorlagen
von 95 Pf. bis 6 M.
Chaiselouque-Decken
von 5 bis 30 M.
Portieren
Stellig, von 3 bis 15 M.
Tischdecken
in größter, Tisch und Tisch
von 90 Pf. bis 15 M.
Sofabezüge
der ganze Bezug u. 5 bis 20 M.
Schlaf-Decken
von 80 Pf. bis 8 M.
Steppdecken
von 3 bis 15 M.
Filztuch u. Fries
Preis von 2 M. an.
Starer
Dresden-A.
Gruner Straße
nur I. Etage

Wir empfehlen:
Ein kleines Heldengedicht
von Hermann Gortler.
Mit 4 Reproduktionen nach Wandgemälden von Rich. Roland Holst.
Besonders für die Jugend geeignet.
Preis 1 Mark gebunden.
Volksbuchhandlung
Wettinerplatz 10.
Verantwortlich für den reaktionären Teil: Hermann Fiebigner, Dresden-Brück.
Verantwortlich für den liberalen Teil: Reinhold Eichler, Dresden-Kaßberg.
Druck und Verlag von Roden & Romp, Dresden.



Friedenszeiten üblichen Umfangs zwischen der Heimat und den Angehörigen des Heeres in diesem Jahre stattfindet. Es ist unmöglich, im Felde, wie dies in der Heimat geschieht, Ausbittelpersonal einzustellen, um die durch den Neujahrsbriefverkehr entstehende Mehrarbeit zu bewältigen. Durch solche Massenverwendungen würde nicht nur der Dienstbriefverkehr, sondern auch der gewöhnliche Privatbriefverkehr leiden. Aus diesen Gründen ersucht die Heeresverwaltung das Publikum dringend, die Abendung von Neujahrsgrüßwünschen durch die Feldpost zu unterlassen. — Man kann diesen Wunsch nur beipflichten, zumal den Soldaten im Felde etwas für den Ragen oder Körper wohl lieber sein dürfte als papierne Glückwünsche, die man nebenbei übrigens auch anbringen kann.

**Zur Vereinfachung des Bahnverkehrs.** Im Hinblick auf den während des Weihnachtsfestes zu erwartenden stärkeren Reiseverkehr wird zur Verhütung der sonst unvermeidlichen Störungen bei den Fahrkartenausgabe- und Gepäckannahmestellen der größeren Bahnhöfe empfohlen, bereits am Tage vor der Abreise die Fahrkarten zu lösen und die Gepäckstücke abzugeben. Weiter sei darauf hingewiesen, daß es sich empfiehlt, die Gepäckstücke fest zu verpacken, gut zu verschmieren und mit Namen und Wohnung des Beständers sowie Namen des Empfängers und der Bestimmungsortung deutlich zu beschriften, auch im inneren Raum des Gepäckstückes einen Zettel mit gleicher Aufschrift beizulegen, damit bei Abhandenkommen der äußeren Verpackung und amtlicher Öffnung des Gepäckstückes sofort ein Nachweis des Eigentümers gefunden und das Gepäck unverzüglich nachgeholt werden kann. Die Gepäckfertigungen verkaufen Anhängelassen mit Vordruck für Angabe des Abfahrs- und Empfängers (sein Städt 1 Bl. 100 Städt 60 Bl.). Die Reisenden haben selbst ein dringendes Interesse daran, hiervon Gebrauch zu machen.

**Wollabfälle.** Das Material für Schlafdecken, die für die Soldaten im Felde sowie für die Verwundeten notwendig sind, hängt an, knapp zu werden. Zur Deckenfabrikation können wollene Strickabfälle, wie alte Strümpfe und dergleichen, mit einem Prozentlos Wolle vermischt, verwendet werden. Die Kriegsorganisation Dresdner Vereine hat im Nichthofe des Neuen Rathauses eine Kiste aufgestellt und bittet, Wollabfälle beizulegen. Der Inhalt wird von Zeit zu Zeit in eine Behälter eingeschickt, die die Wollabfälle weiter verwendet und der Kriegsorganisation Dresdner Vereine hierfür eine entsprechende Vergütung zahlt. Alle Hausfrauen werden ersucht, derartige Bestände herauszufinden und der Kriegsorganisation zur Verfügung zu stellen. Erhalten werden besonders wollene gestricke Strümpfe, wollene gestricke Anodenanzüge und Westen, Jacken, Unterröcke usw. Halbwole und baumwollene gestricke Sachen können nicht verwendet werden.

**Sozialdemokratischer Verein Dresden-Nordstadt.** (Bezirk Johannstadt und Pirnaische Vorstadt.) Der Lichtbildvortrag für die Kinder der Mitglieder, der am 4. Januar in Hammers Hotel, Striesen, gehalten werden sollte, findet besonderer Umstände halber im Odeum, Carusstr. 26, an demselben Tage statt. Die Bezirksleiter und Eltern wollen das den Kindern mitteilen.

Im Victoria-Salon finden an allen drei Feiertagen je zwei Vorträge statt mit teilweise neuem Programm, und zwar nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr. Ende des Monats ist Abschlußvortrag sämtlicher Künstler, um großen Neujahrs-Revuetagen am 1. Januar das Feld zu räumen. Im Theater-Lunzel sind vom 23. Dezember an bis auf weiteres täglich ebenfalls Vorstellungen mit neuem Programm.

Die „Christbäume“ sind in diesem Jahre so teuer, wie nie zuvor. Auch in dem „Artifel“ wird also der schwache Geldbeutel des Publikums nicht gespart und dadurch die Weihnachtsfreude noch mehr vergällt. Tannen sind überhaupt nicht zu haben, und für das kleinste, erbärmlichste Fichtendäumchen fordert man gestern 1 M. und mehr. Viele arme Familien werden infolgedessen diesmal auf einen Weihnachtsbaum verzichten müssen.

Ein Almanach auf das Jahr 1915 liegt der heutigen Nummer unserer Blätter bei. Er enthält neben dem Kalender eine Anzahl wichtiger, wissenschaftlicher Angaben.

**Vermisste Nachrichten.** Am Donnerstag den 24. Dezember sind die städtischen Kanäle nur von 1/2 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags und die städtischen Kanäle nur von 1/2 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags geöffnet. — Die städtischen Volkshäuser bleiben am 23. und 27. Dezember sowie am Neujahrstage geschlossen.

**Aus der Umgebung.**

**Bezirk Kaitz-Leubnitz.** Am 25. Dezember, nachmittags 4 Uhr, veranstaltet die organisierte Arbeiterkraft unseres Bezirks eine Weihnachtsfeier im Gasthof zu Morditz für die Angehörigen ihrer zum Kriegsdienst einberufenen Mitglieder und Arbeitslosen. Etwa bei der persönlichen Einladung überlassen Frauen unserer Mitglieder oder Arbeitslose Genossen bitten wir, sich umgebend bei den bekannten Genossen oder dem Vorsitzenden der Sportvereine zu melden. Aber auch die übrige Arbeiterkraft ist zur Feier herzlich willkommen.

**Gittersee-Cochau.** Am die am 3. Januar stattfindende Weihnachtsfeier für die Kinder der Arbeitslosen und Kriegsteilnehmer verschönern zu helfen, werden die Säger und Sägerinnen der Gesangsvereine Burgl, Gittersee und Cochau ersucht, Sonntag den 27. Dezember, abends 8 Uhr, zur einmaligen Probe im Gasthof Gittersee, 1. Etage, zahlreich zu erscheinen. Auch werden die Genossen gebeten, ihre über zehn Jahre alten Kinder ebenfalls Sonntag den 27. Dezember, abends 6 Uhr, im Gasthof Gittersee zur Einübung einiger Kinderstücke zu schicken. Die Schulbücher sind mitzubringen.

**Döhlen-Beißig.** Der Männergesangsverein Sagonia und Frauendorf Döhlen veranstalten am ersten Feiertag in Köblers Gasthof in Döhlen ein Konzert zum Besten der Unterstützung der Krieger. Starke Besuch ist erwünscht.

**Schmeideberg.** Wie verweisen nochmals auf den am ersten Feiertag im Gasthof zu Schmeideberg stattfindenden Unterhaltungsabend. Darbietungen: Rezitationen, Gesang, Lichtbildvortrag über den Weltkrieg mit über 110 Lichtbildern. Eintrittspreis für Mitglieder 20 Pf. Der Bildungsausschuß.

**Nadebn.** Auf die vielfachen Anfragen, weshalb die Entschädigungen für die Einquartierungen in Nadebn noch nicht ausgezahlt werden, sei mitgeteilt, daß die Gelder von der Militärbehörde noch nicht zu erlangen gewesen sind, die Gemeinde aber bereits rund 12 000 M. für das nötige Pferdefutter hat verlegen müssen und nicht in der Lage ist, auch noch 20 000 M. zu geben. In neuerer Zeit hat das stellvertretende Generalkommando mitgeteilt, daß noch ein Einvernehmen mit den jetzt im Felde stehenden, hier verquartiert gemessenen Truppenteilen nötig ist und anbeimgelassen, von der Regierung einen Vorschlag zu erbitten. Ein entsprechendes Gesuch ist abgegangen. Sobald die erforderlichen Geldmittel eingegangen sind, wird ausgezahlt.

**Kindenau-Oberköschensbrada.** Am ersten Weihnachtsfeiertag, nachmittags 4 1/2 Uhr, findet im Gasthof zu Kindenau für die Kinder arbeitsloser oder sich im Kriege befindender bedürftiger Genossen eine gemeinsame Weihnachtsfeier statt. Freunde und Gönner dieser schlichten Feier sind herzlich willkommen.

**Kindenau.** Am ersten Weihnachtsfeiertag, nachmittags 3 1/2 Uhr, findet im Gasthof Kindenau eine gemeinsame Weihnachtsfeier statt. Alle Genossen nebst Angehörigen sind willkommen.

**Gerichtszeltung.**

**Landgericht.**  
**Ein schwerer Diebstahl.**  
wurde Ende Oktober von der hiesigen Polizei in der Person des 32jährigen Maschinenmeisters Johann Paul Arner gefast. Wegen Eigentumsdelikten ist er schon neunmal, darunter auch mit Zuchthaus, bestraft. Er kommt aus Kuffig und ist mehrfach ausgewiesen, was ihn aber nicht abhält, immer wieder nach Deutschland zu kommen. Im April d. J. beschuldigte er eine Veronika, indem er ihr die Ehe versprach. Dann erzählte er ihr, daß er eine sichere Stelle annehmen sollte, er brauche dazu aber 400 M. Kaution. Das Mädchen gab ihm das Geld, ihre Ersparnisse. Im August mietete er sich bei einer Witwe ein. Nach wenigen Tagen sprengte er mit einem Eisenmesser sämtliche Kommodenschlösser und durchwühlte alles nach Geld und Geldwerten. Er nahm zwei Sparfahrbücher mit 1674 M. und 200 M. Einlage, eine Uhr mit Ketten, eine Damenuhr, mehrere Ringe und andere Goldsachen. Die Goldsachen sowie ein Sparfahrbuch brachte er mit dem anderen hob er 135 M. ab. Im Oktober fuhr er in den Straßen Dresdens drei Fahrräder. Als Aufschuldigung für seine Straftaten gab er Weisheitszerrüttung an, was ihm aber vom Gericht nicht geglaubt wurde. Im Gegenteil, man verurteilte ihm mildere Umstände und erliefte auf fünf Jahre Zuchthaus, zehn Jahre Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

**Unglücklicher Vertrauensbruch.**  
Der hiesige Kaufmann Friedrich August Kraß ging am 13. November nach einem gemeinschaftlichen Spaziergang mit in die Wohnung der Witwe K. Als sie am nächsten Morgen aufwachte, war ihr Geld verschwunden und mit ihm ein Paar Brillenohrringe im Werte von 1400 M. und ein Schmuckkasten. Die Ohrringe hat er für 250 M. veräußert. Das Krieglautete auf ein Jahr sechs Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrenrechtsverlust.

**Gewerkchaftliche Arbeiterbewegung.**

**Arbeitsgelegenheit für das Buchdruckgewerbe.**  
Der Hauptvorstand des Deutschen Buchdruckervereins und der Vorstand des Verbandes der Deutschen Buchdrucker rufen als die leitenden Instanzen der beiden maßgebenden Unternehmer- und Arbeiterorganisationen im deutschen Buchdruckgewerbe an die Regierungen, Reichs- und Staatsbehörden, Stadt- und Gemeindevorstände sowie Körperschaften des Handels, der Industrie und des Gewerbes einen Aufruf, um die Aufmerkbarkeit der Behörden auf den Umfang zu lenken, daß unter den gegenwärtigen Kriegszuständen das anerkannt mühevoll entwickelte deutsche Buchdruckgewerbe mit am allererschwersten zu leiden hat. Zum Beweise führt die Eingabe u. a. auf:

Trotzdem in den acht bis vier Wochen vor Weihnachten, wie jedes Mal, so auch dieses Jahr, ein lebhafter Geschäftsgang einsetzte, so ist die Anzahl der Arbeitslosen im Buchdruckgewerbe doch noch ungenügend groß, wie die nachfolgenden Angaben aus einer mit größtmöglicher Sorgfalt geführten Statistik des Verbandes der Deutschen Buchdrucker erweisen, der mit den 70 000 Mitgliedern, die er beim Kriegsausbruch zählte, reichlich 90 Prozent der gesamten Buchdruckerkräfte umfaßt. Danach waren am 31. Oktober 11 600 — 22,5 Prozent der Gesamtzahl arbeitslos und 7 904 — 13,4 Prozent hatten nur teilweise Beschäftigung, trotzdem 18 602 — 26,9 Prozent durch Heeresdienst und Abgang zu anderen Berufen dem Gewerbe entzogen waren. Im Oktober 1913 betrug die Zahl der Arbeitslosen 5,8 Prozent; nur teilweise Beschäftigte gab es früher überhaupt nicht, abgesehen fast 20 000 Gehilfen mehr als jetzt ihren Erwerb fanden. Auch ein Vergleich mit anderen Gewerben und Industrien fällt stark zugunsten der Buchdrucker aus, denn eine ebenfalls am 31. Oktober aufgenommene allgemeine gewerkchaftliche Statistik ergibt nur eine durchschnittliche Arbeitslosigkeit von 10,7 Prozent, so daß die Buchdrucker um rund 12 Prozent über dem Reichsdurchschnitt stehen oder, mit anderen Worten, eine mehr als doppelt so große Arbeitslosigkeit haben.

Die Eingabe enthält sodann nähere Angaben über den Grad der Arbeitslosigkeit in einer Reihe deutscher Städte, aus denen hervorzuheben ist, daß Dresden mit 26,12 Prozent arbeitslosen Gehilfen beträchtlich über dem Reichsdurchschnitt der Arbeitslosigkeit hinausgeht, während der Prozentsatz der teilweise beschäftigten Gehilfen mit 6,58 bei weitem nicht an den Reichsdurchschnitt heranreicht.

Wie stark besonders die Weisungsorganisation infolge der außerordentlich hohen Arbeitslosigkeit in Anspruch genommen wurde und wie sehr sie durch ihre Unterstützungsaufwendungen die öffentlichen Mittel entlastet, belegt die Eingabe mit folgenden Angaben: „Waren in den Monaten August, September und Oktober d. J. 548 941 M. Unterstützung für 344 497 festgestellte arbeitslose Tage notwendig, so in den ersten drei Kriegsmonaten 1 714 891 M. für 1 128 880 arbeitslose Tage. Die gewährte Unterstützung war demnach um 213,91 Prozent, die Zahl der Tage um 227,04 Prozent höher.“

In der Eingabe wird die Befürchtung ausgedrückt, daß sich der Beschäftigung nach Weihnachten noch weiter verschlechtern wird. Auf Grund dieser Sachlage kommen die Unterzeichner des Aufrufes zu dem Schluß:

„Unter solchen Umständen gibt es nur ein Mittel der Abhilfe für beide Gruppen der Gewerbetätigen: die Beschaffung von Arbeitsgelegenheiten; und die dringende Bitte der unterzeichneten Organisationen geht dahin, daß behördlicherseits analog der in ähnlichen Fällen allgemein zur Ausführung kommenden sogenannten Notmaßnahmen ganz nicht besondere Arbeitsgelegenheiten für Buchdrucker geschaffen, nicht aber jede

Schränkung in der Beauftragung behördlicher Druckarbeiten unterbleibt und daß, soweit irgend möglich, Druckarbeiten jetzt in Arbeit gegeben werden, deren Ausführung sonst vielleicht erst in späterer Zeit bewirkt worden wäre. Bei dem großen Anstiege des Buchdruckgewerbes am kulturellen Hochstande des deutschen Volkes halten die Unterzeichneten sich einer wohlwollenden Aufnahme dieser Darlegungen und der Erfüllung ihrer Bitte versichert und sehen einem gef. günstigen Bescheide entgegen.“

Es bliebe nur zu wünschen, daß dieser Aufruf die Beachtung findet, die er beanspruchen kann, und daß auch die Privatbankwirtschaft soweit als möglich an der Beschaffung von Arbeitsgelegenheiten für das schwer dankeverdienende Druckgewerbe durch die Erteilung von Aufträgen mithelfen möchte.

**Sofales.**

**Weihnachtsunterstützung der Glasarbeiter.**  
Der Zentralverband der Glasarbeiter gemahnt allen arbeitslosen angeschickerten Mitgliedern eine Weihnachtsunterstützung von 5 M. Die Mitgliedschaft Dresden-Döhlen-Döhlen 10 M. und für jedes Kind 2 M. aus Mitteln der Lokalkasse. Den im Felde stehenden Mitgliedern wurde auf Kosten der Lokalkasse eine Weihnachtsgabe zugestellt.

**Inland.**

Die Kriegsfürsorge des Bundes der technisch-industriellen Beamten wurde für den Weihnachtsmonat erheblich erweitert. Der Vorstand beschloß, den vom Bunde bereits unterstützten Stellenlosen und Familien der Kriegsteilnehmer im Monat Dezember noch eine besondere Weihnachtsunterstützung in voller Höhe der monatlichen Unterstützungssumme auszugeben. Außerdem soll allen im Felde stehenden Bundesmitgliedern eine Weihnachtsgabe überhandt werden. Der Fonds der Kriegsfürsorge ist einschließlich der Zuschüsse vom Bund bis jetzt auf 60 000 M. gestiegen.

**Inland.**

**Internationale Unterstützungsaktionen.**  
Die deutsche Gewerkschaft der Bauhilfsarbeiter in Chicago gab 5000 Dollar für eine Sammlung für die deutsche Kriegsfürsorge, für die in Kreisen der deutschsprechenden Bevölkerung in den Vereinigten Staaten eifrig gesammelt wird.  
In der deutschen Buchdrucker-Organisation der Vereinigten Staaten wird über einen Antrag abgestimmt, einen größeren Betrag den Arbeiterorganisationen in Europa zur Unterstützung der vom Kriege betroffenen Berufsgruppen zu überweisen.  
Die deutsche Sprachgruppe der Sozialistischen Partei der Vereinigten Staaten erteilt einen Aufruf zur Unterstützung der notleidenden Sozialisten in den Kriegsländern. Die gesammelten Gelder sollen durch die Genossen Grotzsch (Büch) und Treustra (Amsterdam) zur Verteilung gelangen.  
Die belgischen Gewerkschaften richteten schon vor Monaten einen dringenden Aufruf um Hilfe an die englischen Organisationen. Allerdings haben sie auch jetzt besondere Vertreter der Bundeszentrale nach England geschickt, welche unter den Ausführenden des parlamentarischen Komitees des Gewerkschaftsverbandes in England herumreisen, um diese Hilfsaktion zu fördern. Bisher aber ist das Ergebnis nicht allzu erfreulich. Rund 50 000 Mark sind in drei Monaten von den englischen Gewerkschaften zusammengebracht worden zur Unterstützung der belgischen Arbeiterorganisationen. Davon stammen 10 000 M. von der großen Bergarbeiterorganisation, welche nicht weniger als zwei Millionen Mark für den als Prince of Wales-Fonds bekannten Kriegs- bzw. nationalen Unterstützungsfonds stiftete. Weitere 12 000 M. wurden durch den Sekretär der Textilarbeiter übermittelte, aber auch darunter befinden sich 5000 M. aus dem internationalen Streikfonds der Textilarbeiter, welchen derselbe Sekretär verwaltet. Dabei haben die Gewerkschaften der Bergarbeiter und Textilarbeiter in England über eine Million Mitglieder.  
Auch die englischen Gewerkschaften beteiligen sich an einer solchen Aktion. Die internationale Zentralstelle der Gewerkschaften, welche sich seit einiger Zeit in London befindet, hat beschlossen, einen Aufruf zur Unterstützung der Belgier an alle Länder, mit Ausnahme von Deutschland und Österreich, zu richten.  
Ein gleicher Aufruf geht an die gewerkchaftlichen Bundeszentralen aller Länder von Seiten des holländischen Gewerkschaftsbundes.

**Gewerkschaftsüberseerungen im Ausland.**  
In Oesterreich ist eine Vereinigung der hiesigen selbstständigen Organisation der Konfessionen mit dem Bundesverband erfolgt. Für die Bundesorganisationen der Holzer, Schiefer, Schmiede, Schloßer, Elektriker und Arbeiter in Dänemark war als erster Schritt der Annäherung ein Kartell geschlossen worden, das zu einer teilweisen Vermögensgemeinschaft führte. Jetzt ging man einen Schritt weiter durch Schaffung einer gemeinsamen Zeitung. Nach den bisherigen Verhandlungen ist anzunehmen, daß binnen kurzem die Zusammenarbeit noch intensiver werden und daß sie schließlich in einem gütlichen Zusammenschluß münden wird.

**Italienische Beschwerden gegen England und Frankreich.**

(In einem Teil der Auflage wiederholt.)  
Das Schiff Verona, das von Neapel mit 2100 Auswanderern anlangt, wurde von englischen Kreuzern angehalten. Die Kreuzer gaben Kanonenschüsse ab, weil die Verona dem Befehl zum Gelingen nicht schnell genug nachgegeben war.  
Nach einem ähnlichen Telegramm mehren sich in der neuesten Kaufmannschaft die Eingriffe gegen das Verhalten von 21 italienischen Frachtschiffen durch englische Kriegsschiffe. Augenblicklich werden 7 Getreideschiffe in französischen und englischen Häfen angehalten. Mehrere Schiffe wurden gezwungen, ihre Ladung in England auszuladen. Corriere d'Italia fordert nachdrücklich ein energisches Vorgehen des Ministers des Äußeren.  
Der italienische Dampfer Savoia, der aus Libyen mit italienischen Soldaten auf der Heimreise begriffen war und nunmehr morgen in Genua erwartet wird, ist im Tyrrhenischen Meer von einem französischen Kriegsschiffe festgehalten und beschlagnahmt worden, trotzdem, wie die neue Zeitung Concorchia ausdrücklich feststellt, der Dampfer Savoia unter italienischer Militärflagge fuhr. Auf sofort erfolgten erregten Telegrammwechsel zwischen Rom und Paris hat das französische Kriegsministerium die sofortige Freilassung des Dampfers Savoia versagt und der italienischen Regierung strenge Verurteilung des Kommandanten des betreffenden Kriegsschiffes versprochen.

**Aus aller Welt.**

**Drei Personen in einem Geiselschiff verhaftet.**  
Wien, 22. Dezember. Auf einem Felde bei Szarwan erlegte sich ein entsetzliches Unglück. Ein nächst der Fingelitz stehender Strahlfahrer war aus bisher unbekannter Ursache in Brand geraten: Als die Feuerwehr die noch lebenden Leichen aus dem Brandort, flog sie auf vier verletzte Leichen. Die vier Personen hatten, wie die Untersuchungen ergaben, in dem Geiselschiff übernachtet, wo sie von dem Kommando überführt wurden und verhaftet wurden. Die Identität der Toten konnte bisher nicht festgestellt werden.

Seite  
binge  
gemäß  
Blätt  
beton  
und  
Schal  
unter  
die  
negot  
der  
den a  
mit e  
Rahr  
Die  
punkt  
in be  
Dabu  
Rogge  
Verda  
den b  
berma  
und b  
ging.  
arbeit  
vermö  
Lehni  
man  
sonder  
mit e  
gemah  
scheine  
die Gr  
stoffen  
Frankf  
unvoll  
anfer  
nennt  
wichtig  
Deutsch  
bekom  
land n  
dings  
darauf  
schleu  
gestun  
form an  
auf rei  
Das  
als hel  
men, i  
mehr r  
wird.  
Vor als  
Rogger  
wiesen  
fütteru  
durch  
stände  
bohn  
ist es  
anbau  
A  
führun  
härtere

# Leben · Wissen · Kunst

## Vollkorn-Ernährung.

Es wird und geschrieben: Schon vor dem Ausbruch des Krieges ist von ärztlicher Seite mehrfach auf erhebliche Mängel unserer Volksernährung hingewiesen worden, die nach Ausbruch des Krieges naturgemäß von verdoppelter Wichtigkeit sein müssen. In den Blättern für Volksgesundheitspflege hat damals Dr. Klopfer betont, wie unrationell bei uns zulande meist die Kartoffeln und Gemüse gefodert werden. Bei den Kartoffeln wird die Schale der roten Kartoffel einfach entfernt und die Kartoffeln unter Zugabe von viel Kochsalz weich gekocht. Die Brühe, die die Nährsalze und das lösliche Eiweiß enthält, wird weggeschöpft und nur der hauptsächlich Stärke umfassende Inhalt der Kartoffel wird genossen. In ganz ähnlicher Weise werden auch die Gemüse vielfach erst ausgelaugt und dann wieder mit einer besonderen Tunke angemacht.

Am schlimmsten ist aber, daß das Brot, dieses wichtigste Nahrungsmittel, nicht in normaler Weise zusammengesetzt ist. Die Mühlenindustrie hat sich nach gewissen äußerlichen Gesichtspunkten entwickelt, und dadurch ist ein förmliches Wettlaufen in Bezug auf die Herstellung weicher Roggenmehle entstanden. Dadurch ist ein immer fröhlicher werdendes charakteristisches Roggenbrot entstanden, das zu einer Verweidlichung unserer Verdauungsorgane geführt hat. Es ist ein ganz ähnlicher Weg, den die Technik eingeschlagen hat, indem sie bei der Getreidevermahlung immer mehr auf die Ausschaltung der Randzone und damit auf die Gewinnung ganz weicher Roggenmehle ausging. Man hätte vielmehr die äußere Randzone mit verarbeiten müssen, um sie so aufzuschließen, daß sie für unsere verdauungsorgane besser ausnutzbar ist.

Auch in Bezug auf andere Nahrungsmittel läßt die Technik sich nur von äußeren Rücksichten leiten. Das sieht man bei der Bearbeitung des Reises, bei dem fast ganz allgemein die eiseneinfarbene, an Eiweiß und Nährsalzen besonders reiche Schicht abgeschliffen wird, woraus der Reis noch mit einer Mischung von Stärkegummi, Wasser und feinemahelndem Talkum poliert wird, wodurch er ein durchscheinendes Aussehen erhält. Es ist aber längst festgestellt, daß die Entfernung dieser Randschicht mit ihren wichtigen Nährstoffen beim Reis sehr schädlich ist und daß z. B. die Verdricktheit auf den dauernden Genus eines so bearbeiteten unvollständigen Reises zurückzuführen ist.

In der Randzone von Reis, Weizen, Roggen usw. sind außer den Nährsalzen noch andere Stoffe vorhanden (man nennt sie Vitamine), die sicherlich bei unserer Ernährung eine wichtige Rolle spielen. Obwohl man das weiß, ist es in Deutschland wohl ausgeschlossen, einen richtigen Vollreis zu bekommen. Da der Reis für die Volksernährung in Deutschland nicht dieselbe Rolle spielt wie das Brot, wäre es allerdings noch wichtiger, Vollkornmehl herzustellen. Die darauf gerichteten Bemühungen waren meist auf die Aufschließung der Aste beschränkt, die dann dem weichen Mehl zugemischt wurde. Richtiger wäre es jedenfalls, bei der Herstellung von Vollkornmehl vom ganzen gereinigten Roggen auszugehen, es in einem einheitlichen Arbeitsgang und auf rein mechanische Weise in Vollkornmehl zu verwandeln. Das Vollkornmehl braucht bei der Teigbereitung mehr Wasser als helles Roggenmehl, man könnte aber die Grenze bestimmen, indem man festlegt, daß aus 100 Kilogramm Vollkornmehl nicht mehr als 140 Kilogramm Vollkornbrot gebacken wird. Ein solches Brot hält sich viel länger frisch und genießbar als das schnell austrocknende und strobige werdende helle Roggenbrot.

Man hat gegen die Vollkornernährung darauf hingewiesen, daß die Aste dann der Bandwirtschaft für die Viehfütterung fehlen würde. Die Aste kann aber als Futtermittel durch die in immer größeren Mengen sich ergebenden Rückstände bei der Fett- und Delgewinnung aus Samen, Sojabohnen usw. ersetzt werden, und für die deutsche Landwirtschaft ist es jedenfalls wichtiger, weitere Flächen für den Roggenanbau heranzuziehen.

Der jetzige Kriegszustand beweist, wie richtig diese Ausführungen gewesen sind. Der Bundesrat hat ja auch eine stärkere Ausmahlung des Brotes angeordnet, so daß also das

Kriegsmehl mehr Aste enthält. Daß der Genus solchen Vollkornbrot nicht schädlich ist, sondern daß ein derartiges Brot dem menschlichen Körper sogar besser ausgenutzt wird, ist vor zwei Wochen auch in der Berliner Physiologischen Gesellschaft auf Grund eingehender Versuche von Junz dargelegt worden. Noch auf eine andere günstige Folge der Vollkornernährung weist Klopfer hin. Nur sehr wenige Menschen erfreuen sich gesunder Zähne. Eine Vollkornernährung mit ihrem normalen Gehalt an Nährsalzen würde in dieser Beziehung wahrscheinlich Wandel schaffen.

## Auf Patrouille.

Die Rdnische Zeitung bringt folgende Schilderung aus dem Felde: Bei Tage läßt die feindliche Infanterie, die uns auf rund 1200 Meter in Feldbefestigungen gegenüberliegt, wenig von sich hören, während uns die Artillerie, die sich höflich gut auf unsere Weiden eingeschossen hat, ab und zu ihre „Eisernen Grüße“ herüber-sendet. Aber man gewöhnt sich mit der Zeit gewöhnlich an alles, auch an das Gurren der Granaten. Nur manchmal, wenn eine „eiserne Perle“ ganz dicht vor unserer Linie platzt, fährt man auf dem Schlamm der Granaten, um sich sofort mit einem unwilligen Schrei über die unersichtliche Störung auf die andere Seite zu drehen. Bei Tage denken sich sämtliche Leute in Bedienung, mit Ausnahme der auf der ganzen Linie verteilten Beobachtungsposten, die sofort nach dem Feinde auszuweichen haben, während bei Nacht „alle Mann an Bord“ sein müssen, das heißt von jeder Gruppe werden vier Mann an den Schießscharten; die übrigen vier Mann verbleiben in völliger Bereitschaft in den Befestigungen. Alle zwei Stunden wird abgerollt. Außerdem haben wir das Radio stehende Patrouillen rund 250 Meter vor unsern Gräben vorgeschoben und ferner zu verschiedenen Nachtzeiten Patrouillen gegen den Feind. Letztere sind am interessantesten, mitunter auch sehr gefährlich, da auch von gegnerischer Seite oft und zahlreiche Patrouillen ausgefodert werden.

Bei besonderen Anlässen, wenn es sich um Erkundung wichtiger Stellungen oder feindlicher Bewegungen handelt, werden stärkere sogenannte Offizierpatrouillen gegen den Feind bestimmt. Soeben habe ich die Posten im Graben beobachtet. Die Wachen sind hier die drabten Wachen, teilweise ganz junge Kriegsknechte, vor ihren Schießscharten, Augen und Ohren auf das höchste angestrahlt, und stützen sich, sobald ich an sie herantritt, ihre Wachenmützen an. Von Zeit zu Zeit wird die unheimliche Stille der Nacht durch das charakteristische Pöng-Pöng aufeinanderstoßender Patrouillen unterbrochen, wodurch die Spannung womöglich noch erhöht wird. Gegen 2 1/2 Uhr nachts erhalte ich von meinem Kompanieführer den Befehl, durch eine Patrouille festzustellen, ob der am Tage mit dem Scherenfenzrohr eroberte, einige 100 Meter vor der feindlichen Hauptstellung liegende kleinere Graben nachts vom Feinde besetzt ist, bezw. ob daran gearbeitet wird. Ich sende den Spielmann durch meinen Zug, und nach kaum fünf Minuten stehen die gewöhnlichen fünf Leute vor mir, die sich heimlich zur Patrouille setzen. Mit kurzen Worten erkläre ich den Auftrag, gebe die nötigen Verhaltensregeln, und los geht es in das ungewisse Dunkel der Nacht.

Es ist dunkel, finster, dazu Nebel, so daß man kaum fünf Schritte weit sieht. Nach 250 Metern sind wir bei unserm Ausgangspunkt, den wir von unserer Aufgabe unterrichten, damit man uns bei der Rückkehr nicht unter Feuer nimmt. Und nun heißt es sofort auspassen. Reife, mit größter Vorsicht geht es weiter. Schritt für Schritt vorwärts, mit angehaltenem Atem wird nach vorne in die dunklere Nacht hinausgeschritten, bis hinter am Sicherungsposten des Grabens. Zu sehen ist fast nichts, man muß sich vollständig auf das Gehör verlassen. So kommen wir immer näher an den Graben heran. Ich lasse nun drei meiner Leute als Rückendeckung zurück, „robbet“, d. h. kriecht auf dem Bauch mit den Händen an dem Graben entlang und flüchtet dann in den Graben hinein, den wir völlig verlassen finden. Ich lasse nun die übrigen Leute nachkommen und wir durchsuchen den Graben. Kurzer Einzug französischer Gewehren und Ausnahmungs-schüsse ist nichts zu finden. Wir stellen fest, so gut es bei der Dunkelheit geht, daß in den letzten Tagen hier nichts geordnet worden ist. Während wir noch im Graben sind, hören wir auf einmal aus der Richtung der feindlichen Stellung Schritte, nach deren Schall zu urteilen es drei oder vier Mann sein müssen. Nach derhandlung mit uns und lassen die Franzosen, die ziemlich sorglos herankommen, da sie sich in der Nähe ihrer Hauptstellung sicher wähnen, an uns heran kommen. Auf ein Zeichen fahren wir sofort plöglich wie Ziesel aus der Höhle heraus, ein kurzes Ringen und die drei Mann sind entwandert. Es ist unnötig, ihnen zu sagen, daß sie bei der geringsten Bewegung zur Flucht oder beim Versuch, laut zu werden,

mit unserm Selbsteingedenken Bekanntheit machen werden; sie sind noch ganz betoffen über unsern überraschenden Eintritt in die Gräben. Unsere Aufgabe ist nunmehr gelöst, und ebenso vorsichtig wie wir gekommen sind, gehen wir zurück. Nach ungefähr drei Stunden kommen wir, wenn auch sehr gestört, so doch zufrieden mit dem Ergebnisse in unsern Gräben an. Ich führe unsere Gefangenen dem Kompanieführer vor und mache Meldung über unsere Patrouille. Inzwischen graut der Morgen...

## Feldpostbriefe aus dem Osten.

Der deutsche Durchbruch bei Lodz unter dem „Alten Völkher II“. Einem Feldpostbriefe vom 24. November entnehmen die Schlesische Volkszeitung folgende: In der letzten Zeit standen wir vor Lodz nur mit unserer Division von unserem Korps. Wir wollten da die Russen zusammen mit fünf anderen Korps umschließen. Jedoch das Glück war uns nicht hold! Die Russen hatten den Braten getroffen und bekamen zwei Korps Verstärkung. Dadurch kam gerade unsere Division in eine unangenehme Lage; wir hatten keine Verbindung. Von einem russisch-estnischen Korps wurden wir umzingelt; dank unserer Führung ist es uns gelungen, durch dieses Korps durchzubrechen. Die Estländer hatten uns den Rückzug abgeschnitten. Zuviel hatten wir da an einem Nachmittag ein Gefecht und stehen in einer Front von zwei Kilometer weiter die Nacht hindurch. In den Dörfern, die wir streifen, machten wir viele Gefangene und hielten die Offiziere aus dem Bette, die nicht wenig überrascht waren. Wir hatten entladen und nur aufgespart. Scharenweise brachten wir die gefangenen Russen zu uns in Sammelplätzen. Der Kommandeur des russischen Korps, der auch da in der Stadt... anständig war, ist uns leider entkommen, aber seine ganze Gruppe hatte er zurückgelassen. Am nächsten Tage kamen uns die Russen nach, aber wir standen wie die Wäuer n. Unsere Artillerie geschloß eine im Aufzuge begriffene russische Batterie. Die anderen kamen mit einer weißen Fahne vollkommen auf. Ein schreckliches Bild war es. In dem Tage allein machten wir 4000 Gefangene und eroberten noch gegen 500 Geschütze. Und wiederum am anderen Tage, wie wir uns weiter auskugeln, hatten wir nochmals ein Gefecht gegen einen geringen Teil vom russischen Korps. Es wurde Abend, und im Laufe der Dunkelheit marschierten wir weiter zurück. Gegen Mitternacht stehen wir vor unserer größten Freude auf eigene Truppen. In dem Dorfe konnten wir dann den langersehten Schlaf finden, bis anderen Mittag 12 Uhr. Gegen Abend ging's weiter fünf Kilometer zurück; wir nahmen da beständige Feldstellung ein, und waren somit der großen Gefahr, gefangen zu werden, über gar barmhertzig zu sein, entzogen.

Nach dem Durchbruch in Polen heißt es weiter in einem nach Hamburg gerichteten Feldpostbrief: Wir waren vollkommen abgeschlossen, und es ist immer ein Wunder, daß wir und unsere Division noch da sind. Wir haben Enormes geleistet. Wir geht's gut, ebenso meinen Freunden. Ich bin viel herumgeworfen worden, habe viel erlebt, hier ist nur einiges anzugeben möglich. Am jetzt augenblicklich wieder Kommandeur und Führer unserer letzten Kompaniekompanie; vielleicht werde ich bald Batterieführer. Mein bester Freund und Kamerad, v. S., fiel vor Lodz. Ich war immer mitten drin, sämtliche Verbeere um mich, nur meine Lebens- und nicht ein Mann von den Feinden ist. Wunderbar, einfach unbegreiflich. Ich fuhr mit meinem Zug von zwei Batterien und Infanterie, offen vom Feind (500 Meter) beschossen, auf. Mein Mann verlor, aber dort nur Pferde ist. Der Divisionkommandeur hat meinen Namen festgestellt. Abends beim Quartiermachen nahm ich neun Russen gefangen! Ich nahm mir zwei gute Wäntel, die leider verloren gingen, ihnen die Waffen ab und machte weiter Quartier. — Hier ist jetzt eine große Schlacht in Vorbereitung, wird wohl nicht lange dauern, erwartest Verstärkung. Ich war auch mal während des Teufelszugs drei Stunden gefangen, Kopfen, ging aber alles gut. Alles in allem tolle Tage, nur bis auf eine Nacht nicht unangenehm, aber es ging um's Gange. Wir waren für vollständig verloren erklärt; mit zwei Kompanien und verstreuten Leuten des... Korps, unsere 2. Batterie, haben wir, von vier Seiten umzingelt und beschossen, uns durchgeschlagen. Nicht bloß das, auch noch zwölf Geschütze, sechzehn Maschinengewehre erobert, über 900 Gefangene gemacht. Eine in der Kriegsgeschichte einige Tausend für die, die es überlebten, herrlich! Unsere Gegner, die neuen sibirischen Korps, schlugen sich ausgezeichnet. — Es wird hier wohl bald zum Schluß kommen. Neht so etwas wie Ruhe nach diesen tollen Tagen; die letzte Nacht schloffen die Russen mit schwerer Artillerie vor meiner Villa, die Scheiben zerprangen, mein Fußsche wurde mir; ich hörte natürlich nichts, schlief aber um so schöner weiter. Ohne Kanonendonner ist es nicht mehr!...

## Kleines Feuilleton.

### Dresdner Kalender.

Opernhaus. Parsival, der am 1. und 2. Feiertag 6 Uhr gegeben wird, ist in den Hauptrollen wie folgt besetzt: Runding: Hans Wiedemann, Parsival: Fritz Vogelstein, Amfortas: Friedrich Wächter, Gornemann: Georg Jottmatt, König: Ludwig Gernold. In der zweiten Vorstellung am 28. Dezember singt die Rolle der Königin Helene Jort.

Schauspielhaus: In der heute stattfindenden Erstaufführung der Komödie Die Venus mit 6 dem Papagei von Sacher-Masoch sind die Rollen wie folgt besetzt: Regenscheid: Volker Wehner, Klara: Ida Müller-Baron, Lilly: Jenny Schaffer, Wellmann: Alexander Bierck, Reschman: Wolf Müller, Hinzinger: Erich Ponto, Gertrud: Luise Friele, Dr. Newman: Alfred Weber, Kaufmänn: Willi Gura, Müller: Wilhelm Höpner, Wajunk: Rudolf Schöder, Ein Engländer: Rudolf Opel, Pensionär: Augustin Diakon. Spielleitung: Ernst Leisinger.

Opernhaus: In der heutigen Aufführung des Lustspiels Der Sirenenfänger von Diderich Bensch sind die Hauptrollen wie folgt besetzt: Roman: Herr Steiner, Thelma: Hel. Kadelburg, Geheimrätin: Hel. Münger, Ulvina: Frau Lotte Klein, Malberg: Herr Robert, Verheiratet: Herr Rumburg, Marling: Herr Diabol, Scherz: Herr Schradet, Denning: Herr Schuberl, Bobette: Hel. Reines, Rineite: Frau Wang.

Residenztheater. Die für heute abend angelegte Aufführung der Operette Die Hirscherdahl fällt aus. Vom ersten Weihnachtsfeiertag bis zum Heiligabend wird täglich nachmittags 7 1/2 Uhr Kriegers Weisheit und abends 8 Uhr Exzentriker gegeben.

Jentraltheater: Am 25. Dezember wird die Operette Die Nibelungen von Oscar Nedbal erstmalig aufgeführt. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen: Josephine Nijninger, Ida Vane, Emmy Kallwiesle sowie die Herren: Oskar Wagner, Willi Strahl, Julius Brandt, August Kreßmer, August Gärner. Die musikalische Leitung liegt in den Händen des Herrn Kapellmeisters Gärner. — In der Operette Die Nibelungen von Johann Strauß, die an den drei Heiligtagen nachmittags gespielt wird, sind von den neuengagierten Sängern beschäftigt die Damen: Olga Sander, Bertha Sander, Helene Sander, August Kreßmer, August Gärner.

Weihnachtsmärchen-Aufführung. Im Theateraal Knauerstraße 4 (nahe Postplatz) findet am 2. und 3. Feiertag 3 1/2 Uhr je eine Vorstellung des Weihnachtsmärchens mit Gesang und Pantomime und abends 8 Uhr. Eintrittskarten sind schon im Vorverkauf bei 2. Hof, Jigarengeheiß, Postplatz, zu haben.

Dresdner Theater am 24. Dezember: Gänzlich geschlossen.

### Kleine Mitteilungen.

Von einem graufigen Instrument wird in der italienischen Theaterzeitung La Staffile berichtet. Es wurde von einem englischen Offizier, der aus Transvaal heimkehrte, mitgebracht. Das Instrument gehörte einem Schwarzen im Zululand; es ist aus einem Schälchen und einem Knochen gebildet, über den vier Saiten gespannt waren, zu denen menschliche Sehnen dienten. Es wird berichtet, daß der Ton, den dieses so hässliche Instrumente erzeuge, einen guten Zweck aufzuheben kann. Die italienische Zeitung erinnert dabei an die dänische Legende, die von Bagamini erzählt, er habe seiner Geige so hohe Töne entlocken können, weil er Saiten aus menschlichen Knochen benutzte...

### Sportartell.

Lehrerverein Die Naturfreunde, Ortsgruppe Dresden. 25. Dezember: Zugfahrt ins Hüttengebiet über Kruppen, Wolfberg, Birkstein. Abfahrt früh 8 Uhr vom Hauptbahnhof nach Schönbach. — 26. Dezember: Auf Böden und durch Gründe in der Gegend. Abfahrt mittags 12.30 Uhr vom Hauptbahnhof nach Schönbach. — 27. Dezember: Wandern im Tharandter Wald. Abfahrt mittags 12.30 Uhr vom Hauptbahnhof nach Tharandt. — Winter sport-Sektion: 25., 26., 27. Dezember: Vorderer Erzgebirge. Abfahrt 25. Dezember, früh 6 Uhr, vom Hauptbahnhof nach Leipzig. — 29. Dezember, 8 1/2 Uhr: Gesellschaftsversammlung im Volkshaus, kleiner Saal. — Ortsgruppe Nadeberg. 25., 26., 27. Dezember: Tour ins Gebiet des Dresdner Naturfreundehauses. Abfahrt 25. Dezember, früh 8.15 Uhr, vom Hauptbahnhof Nadeberg. — 28. Dezember: Feldwanderung. Abfahrt mittags 12.30 Uhr von der Papierfabrik. — Ortsgruppe Briesnitz-Laffe. 1. Weihnachtsfest: Radfahrungsabenteuer, Abf. 12.30 Uhr von Gotta bis Weindöhlen. Rückfahrt—Auer—Eylbgrundmühle.

Bereinigte Dresdner Arbeiterjugend. Zwei städtische Weihnachtsmärchen. Leitung und Regie: Herr Dr. Max Pönniggen-König. Weihnachts: Herr Pönniggen-König.

Frei Gabich, Herr Adolf Freide (Violine). Am Klavier: Herr Kapellmeister Richard Richter. Freitag den 25. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, Einlaß 4 1/2 Uhr, in der Alten Schenke in Töhlen und Sonntag den 27. Dezember, nachmittags 4 1/2 Uhr, Einlaß 3 1/2 Uhr, im Kristallpalast, Schöferstraße 45.

## VVK Vorstellung im Albert-Theater

Sonabend den 26. Dezember (zweiter Weihnachtsfeiertag), nachmittags 3 1/2 Uhr, findet im Albert-Theater die dritte Volksvorstellung mit dem Lustspiel Der Störenfried von Benedic Hall. Der Inhalt ist kurz folgender: In einer Provinzstadt lebt Stadtsyndikus Roman mit seiner Frau Thelma, die Tochter eines in der Großstadt über seine Verhältnisse hinaus lebenden und deshalb verurteilten Geheimrats, mit seinem Wandel Alwin, dem 70jährigen Hausfreund Müller und den Bediensteten in gutem Verhältnis und voller Einigkeit. Das ändert sich durch das Einziehen von Thelmas Mutter in dieses Haus. Sie ist unzufrieden mit dem nicht standesgemäßen Leben ihrer Tochter. Die Equipage, die Diener der Diener, die Gesellschaftsdiners fehlen; das seltsame Kleid soll an Stelle des modernen benutzt werden, auch der Titel „Frau Stadtsyndikus“ genügt nicht. Sie beeinflusst ihre Tochter, dies alles von ihrem Namen, der ein Weibchen sei, nicht nur zu ändern, sondern zu fordern. Selbst die Eifersucht wird wachgerufen und die Androhung der Scheidung soll zum Sieg verhelfen. Der Plan gelingt nicht, denn Roman nimmt die Scheidung an, übergibt die Regelung einem Advokaten. Jetzt schlägt sich der alte Hausfreund Müller ins Mittel, bringt den Störenfried während der Verhandlungen aus dem Hause und der Friede wird wiederhergestellt. Eintrittskarten zum Preise von 1.25, 1.—, 0.75, 0.50, 0.30 und 0.20. W. sind zu haben: Bureau des Gewerkschaftsrates, Nienbergstraße 4, 1. Etage; Volkshaushandlung, Wettinerplatz 10; G. Hollender, Jigarengeheiß, Rugsburger Straße 15; G. Gamm, Neffendorfer Straße 20 (Konjum); Robert Birck, Hölzlandstraße 10 (Konjum); Hermann Schubert, Konradstraße 20 (Konjum); Arbeitserfahrene Döhlen, Tharandter Straße 79 A; Helmut, Wälderstraße; G. Leipziger Straße (Konjum); Bernhard John, Schillerstraße (Konjum); G. Högen, Hofgärtnerstraße 8; Bruno Michaelis, Marktgrabenstraße 20; Richard Pönniggen, Nadeberg, Erzstraße 5; G. Hermann, Großschadowitz, Schulstraße 5; Ernst Entling, Reuben, Döhlhofstraße 17; Ernst Gothe, Tharandter Straße (Konjum); Max Wälsch, Randsberg (Konjum); Richard Reinhardt, Jigarengeheiß; Richard Richter, Straße 41, sowie bei allen Gewerkschaften.

### Handel und Industrie.

#### Kriegsbericht des Reichsbankrats.

In der Gesellschafterversammlung des Reichsbankrats teilte der Vorstand mit, daß der Absatz des Monats November sich auf 8 1/2 Millionen Mark belaufe gegen 18,1 Millionen Mark im November 1913. Es sind also etwa 45 Prozent des vorjährigen Novemberabfages erzielt worden. Aufträge seitens der deutschen Landwirtschaft und aus dem neutralen Ausland gingen in großer Anzahl ein. Die Ausführung derselben litt jedoch erheblich unter dem Wagenmangel und der zeitweiligen Sperrung zahlreicher Stationen in Gebieten Deutschlands, die einen starken Kaliberbrauch aufweisen. Die Folge davon war, daß große Mengen Aufträge unvollständig in den Dezember hineingetragen wurden. Dies ist infolgedessen unbedenklich, als die deutsche Landwirtschaft die im August und September teilweise verkäufte Kalibrdüngung auch noch im Dezember durch eine Kopfdüngung nachholen kann. Auch das industrielle Geschäft hat sich wider Erwarten günstig entwickelt, und die Absatzausichten für industrielles Chloralkali sind, nach den Mitteilungen der Abnehmer, auch für die nächsten Monate gut. In den ersten Tagen des Monats Dezember war die Wagenstellung noch mangelhaft. Seit einigen Tagen ist aber eine wesentliche Besserung eingetreten, so daß gehofft werden kann, daß im Monat Dezember 75 Prozent des vorjährigen Dezemberabfages erzielt werden.

#### Der Goldbestand der Reichsbank steigt weiter.

In der zweiten Dezemberwoche war eine neue Zunahme des Goldbestandes der Reichsbank um 33,1 Millionen Mark zu verzeichnen, der Gesamtbestand beläuft sich jetzt auf 2052 Millionen Mark. Auch die Silberbestände haben eine Vermehrung erfahren und sind mit 44,9 Millionen Mark annähernd auf demselben Stand angelangt, den sie zuletzt am 23. November erreicht hatten. Die Darlehensschulden konnten am 15. Dezember eine Verminderung der ausstehenden Beträge um 42,6 Millionen Mark auf 98,6 Millionen Mark verzeichnen. Nach früher hat der Bestand der Reichsbank an Darlehensschulden abgenommen, weil die Reichsbank in der letzten Woche 22,1 Millionen Mark in kleinen Darlehensschuldscheinen in den Verkehr gebracht hat.

**Zementindustrie und Krieg.** Der Ausbruch des Krieges hat auf die auch schon vorher gebaute Lage der Zementindustrie besonders ungünstige Wirkungen ausgeübt. Die vorher schon geringe Lautstärke mußte infolge der geringen Nachfrage und des Entzuges einer großen Zahl von Arbeitskräften fast ganz eingestellt werden. Demgemäß brachte der erste Kriegsmonat August dem Rheinisch-Westfälischen Zementverband einen Absatz von nur 202 384 Tonn. d. h. 1 Prozent der 21,35 Millionen Tonn. betragenden Beteiligung der Zementwerke. Im September war allerdings eine kleine Erhöhung auf 1,62 Prozent eingetreten, im Oktober eine weitere auf 1,71 Prozent. Im November erfolgte dagegen wieder ein Rückgang auf 1,48 Prozent. In Süddeutschland wird der Ausfall im Gebiet der süddeutschen Zementverkaufsstelle seit Ausbruch des Krieges auf über 50 Prozent bemessen. Wie die Frankfurter Zeitung aus Frankfurt hierzu berichtet, wird der Gesamtabsatz des Zementwerks in diesem Jahre um etwa 20 Prozent gegen den des Vorjahres zurückbleiben und sich voraussichtlich auf 44 Prozent der Gesamtteiligungsziffer der Gesellschaft belaufen.

**Gründung eines Kriegsmittelverbandes.** Die deutschen Fabrikanten von vorchristlichen Militärtüchern haben sich zu einem be-

sonderen Verbande, dem Kriegsmittelverbande, E. V. zusammengeschlossen, dem bis auf weiteres ausschließlich die Bedienung des Bedarfs an Militärtüchern für die Armee übertragen werden soll. Mitglieder des Verbandes werden, laut Konfessionär, diejenigen Firmen, welche bei Ausbruch des Krieges zur Lieferung von Tüchern an die Militärbehörde zugelassen waren, ferner diejenigen Firmen, welche geeignete Streichgarnspinnereien und Webereien selbst besitzen. Die konstituierende Versammlung fand in Berlin statt. Für die Lieferung von Ersatzstoffen in Mannschafstüchern ist bereits vor einigen Wochen ein Kriegsmittelverband begründet worden.

**Deutsche Spitzen und Stickerien in England.** Nach einem Bericht der Neuen Züricher Zeitung sollen die Spitzenfabrikanten von Nottingham ein Rundschreiben an die Käufer geschickt haben, sie möchten an Stelle von deutschen Nadelspitzen mit der Maschine hergestellte Nachahmungen treten lassen. Dies habe jedoch keinen Erfolg gehabt, da das Publikum eben die handgefertigten Spitzen verlange und sich mit Nachahmungen nicht begnügen wolle. Die Hoffnung, daß das Weihnachtsfest und die Gesellschaftszeit etwas mehr Begehre für Spitzen zeigen werden, habe sich kaum erfüllt, nur einzelne Spezialitäten und Neuheiten werden von den englischen Kunden verlangt. Stickerien gehen zwar so ziemlich, aber die Preise dafür wurden wieder herabgesetzt. Trotz aller Verbote kommen eben diese, ebenso wie handgefertigte Spitzen nach wie vor aus Deutschland herein.

**Die Woll- und Kunstwollindustrie Rußlands.** Nach zuverlässigen Berichten aus Petersburg sind die großen russischen Wolltuchfabriken jetzt vor die Frage gestellt, ihre Betriebe schließen und zahlreiche Arbeiter entlassen zu müssen, da nicht nur die Zufuhr überfester Wollen unmöglich geworden, sondern auch der Bezug polnischer Wollen abgebrochen ist. Es wird gemeldet, daß insbesondere ansehnliche Sorten polnischer Wollen, die von den bezüglichen Herstellern bereits gekauft waren, nach in Warschau lagern sollen. Auch der Verbrauch von Kunstwollen ist unmöglich geworden, da die polnischen Kunstwollfabriken außer Betrieb sind und die Einfuhr ausländischer Materialien ausbleibt. Die Wolltücher sind überall in der größten Geldverlegenheit.

**Aus der sächsisch-thüringischen Textilindustrie** wird der Frankfurter Zeitung zufolge ebenfalls eine in Anbetracht der Kriegszeit bedrückende Entwicklung der Webereigeschäfte gemeldet. Dasselbe sei auch von den Wirtereien und Stickerien zu sagen. Abgesehen von den großen Kriegsaufträgen sei die Industrie auch durch fortgesetzte Aufträge aus dem neutralen Ausland beschäftigt. Von größter Wichtigkeit erscheine aber die erfreuliche Tatsache, daß im Inland der Bedarf der Textilfabrikanten stetig geschäftliche Anregungen zeige, und daß Aufträge von perferierten Geweben im Inland nach und nach immer seltener geworden seien. Die meisten Textilbetriebe arbeiten vier bis fünf Tage in der Woche. Eine Anzahl Betriebe lasse auch die ganze Woche arbeiten.

#### Briefkasten.

**E. V. 72. I. 68:** Verlust eines Fingers oder zweier Glieder eines Fingers, Verlust eines Gliedes an zwei Fingern einer Hand, wenn dadurch der Gebrauch der Hand oder die Handhabung der Waffen erschwert wird. Außerdem bezieht I. im allgemeinen: Kränklichkeit und Gebrechen. Die den aktiven Dienst mit der Waffe und den Dienst in der Ersatzreserve verhindern, die Möglichkeit für den aktiven Dienst ohne Waffe und für den Landsturm jedoch im allgemeinen nicht ausschließen.

**E. V. 72. I. 68:** Wir können Ihnen nur raten, sich in Behandlung eines tüchtigen Neurochirurgen zu begeben, dagegen Kurversuche aus eigenem Ermessen, insbesondere auch jedes Elektrifizieren und Hypnotisieren ohne ärztliche Anordnung, zu unterlassen.

### Jugend-Bildungsverein von Dresden u. Umgegend

**Beranstaltungen für Mittwoch:**  
Cotta-Deutsches: Vortrag von Bernhard Renke: Die Bedeutung des Weihnachtsfestes für das Proletariat. — Trachenberg: Mitgliederversammlung. Der Unterhaltungsabend fällt aus. — Köpchenroda: Unterhaltungsabend.

**Beranstaltungen für Freitag:**  
Löbau-Rauhlitz-Plauen: Besuch eines Theaterabends. Treffen 6 Uhr Jugendheim, Kosten 20 Pf. — Postkappel: Besuch der Weihnachtsfeier in der Roten Schänke. — Gittersee: Besuch der Weihnachtsfeier in der Roten Schänke. — Oberer Plauenischer Grund: Besuch der Weihnachtsfeier in der Roten Schänke. — Döhlen-Weißig: Besuch der Weihnachtsfeier in der Roten Schänke.

**Beranstaltungen für Sonnabend:**  
Altkad: Tageswanderung nach Tharandt. Kosten 60 Pf. Näheres: Weichold. Treffen 6 Uhr Hauptbahnhof (Ruppelshalle). — Strießen: Weihnachtsfeier im Jugendheim. Rezitationen und Musik. Anfang 6 Uhr. Die Genossinnen und Genossen werden erucht, pünktlich zu erscheinen. — Löbau-Rauhlitz-Plauen: Tageswanderung nach Weitzing. Näheres beim Genossen Hennig. — Reustadt: Weihnachtsfeier. Beginn 6 Uhr. Ansprache: Paul Barthel. Rezitationen: W. Kollbach. Musik: A. Bierich und A. Niedenführ.

**Beranstaltungen für Sonntag:**  
Strießen: Abmarsch zum Besuch der Weihnachtsfeier im Strickpalast 8 Uhr (25. Weitzingstraße). — Postkappel: Spiel- und Rätselabend im Jugendheim. (Es besteht kein Eintrittsgeld.) Beginn 4 Uhr. — Gittersee: Nachmittagswanderung. Abmarsch 1 Uhr von der Rehböschschänke. 4 bis 10 Uhr Jugendheim. — Oberer Plauenischer Grund: Nachmittagswanderung. Abmarsch 1 1/2 Uhr — Reustadt: Jugendheim geöffnet. — Trachenberg: Weihnachtsfeier. — Weitzing-Raditz: Weihnachtsfeier. Beginn 4 1/2 Uhr. Lokal: Trachener Hof, Köpchenstraße 8. Eltern und Geschwister herzlich willkommen. — Köpchen-Weitzing: Weihnachtsfeier. — Ottendorf-Ortrilla: Weihnachtsfeier. Beginn 6 Uhr.

**Victoria-Salon**  
Bis mit 24. Dezember geschlossen.  
**An allen drei Feiertagen je zwei große Fest-Vorstellungen mit neuem Programm.**  
**Theater-Tunnel** Sonn- und Feiertags: Künstler-Vorstellungen. Anfang 4 1/2 Uhr.

Teleph. 14 380 [A 99] Linien 5 u. 7  
**Tymians Thalia Theater!**  
Görlitzer Str. 6 Anf. 8 Uhr 20 Sonnt. 3 Vorst.  
Sonntags 11 Uhr Frühschoppen mit Vorstellung. 15, 25 u. 35 Pf.  
Nachm. 4 Uhr kl. Preise. Kind Hälfte! Donnerst. Damenkaffee!  
Vorzugskarten wochentags u. Sonntags nachm. gültig.

Postkarten mit Photographie 4 Stück 1.00 M. Vergrosserungen nach jedem Bild bei **Richard Jähmig**, nur Marienstrasse Nr. 12.

# Konsum-Verein Vorwärts

## Manufaktur- und Schuhwaren-Geschäfte

Kesselsdorfer Strasse 22  
Markgraf-Heinrich-Strasse 33  
Deuben: Dresdner Strasse 43

Zentrale: Gr. Zwingerstr. 12/14  
Königsbrücker Strasse 38

Niedersedlitz: Schulstrasse  
Pirna: Reitbahnstrasse 3  
Sebnitz: Kertigswalder Strasse

# Grosse Spielwaren-Ausstellung

Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet!

## Puppenwagen, Puppensportwagen

[L. 230]





Feing. Hans, Hfg. Johannsgeorgen-
stadt, lv.
Nornbörger, Paul, Plauen, lv.
Mödel, Karl, Str. Klotz, lv.
Neuendorf, lv. i. vom Inf.-Reg.
Nr. 122.

Allyische, Al., Str. Dreinig, v.
Barth, Reinhold, Hfg. Grabig, lv.
Birnbaum, P., Str. Wobelnig, lv.
Rauc, Rich., Str. Klotz, lv.
Reigländer, Paul, Str. Wittgens-
dorf, lv.

Amule, Albert, Hainertswalde, v.
Arnsperg, Ernst, Str. Neudorf, v.
Bog, Gustav, Str. 2. Neuland, v.
Hudolph, Otto, Treuen, lv.
Schreier, Rich., Neudorf, lv.
Schneider, Ernst, Str. Schne-
berg, lv.

Bähler, Hermann, Jahnig, v.
Bauer, Ernst, Oberhofsdorf, v.
Schlag, Friedrich, Altenburg, v.
Kreitag, Paul, Friedrichsgrün, v.
Paul, Wilhelm, Str. Teslau, v.
Friedrich, Ernst, Str. Bernsdorf, v.
Gräf, Ernst, Rodau, lv.
Kreitag, Ernst, Str. Wildbach, v.
Seider, H., Paul, Markersdorf,
Unterweide, v.

Geize, Erich, Trebsen, bish. um.
Def. sich in franz. Gef. in Toulou-
se.
8. Kompagnie.
Hofmann, Johannes, Juidau,
bisher um., befindet sich in franz.
Gefangenschaft in Mont de Marlan.
Graupner, Artur, Bernsdorf, um.
befindet sich in franz. Gefangen-
schaft in Montauban.

2. Manen-Reg. Nr. 18. Leipzig.
2. Estabron.
(Übungs für Marine, 10. Sept.;
21. Okt. für Grand, 12. Sept.)
Schmitz, W., Weichenfels, gefangen.
Weißer, A., Altdorf, Chemnitz, um.
Geize, Erich, Chemnitz, um.
Berichtigungen früherer
Verlustlisten.
2. Estabron.
Daberland, Werner, St. Franz-
furt a. O., bish. v. u. um., ist v.
5. Estabron.
Schädel, W., Juidau, bish. um., ist v.
1. Infanterie-Regiment Nr. 18.
Grosenhain.
Berichtigung der 4. Estabron.
Biel, War, Str. Cunnersdorf,
bisher um., ist v.
5. Feld-Reg. Nr. 64. Pirna.
Stab, I. Abteilung.
(Killes, 6. Dezember.)
Müller, Otto, Dinterhemsdorf, lv.
1. Batterie.
(Killes, 6. Dezember.)
Gauger, Walter, Eigenachmeißer,
Plau v. Str. lv.
2. Inf.-Reg. Nr. 19. Dresden
und Truppenübungsplatz Jülich.
1. Batterie.
(Cordens, 3. u. 5. Dezember.)
Paul, Wotig, Str. Dresden, lv.
Reichhorn, Max, Dresden, lv.
2. Pionier-Bataillon Nr. 12. Pirna
Verlust durch Krankheit.
4. Feldkompagnie.
Tunort, Karl, Str. Weiden, im
Lag. West Jülicher gef.
2. Pionier-Bat. Nr. 22. Kieja.
4. Kompagnie.
(Jepern, 3. Dezember.)
Grimmer, Karl, Hof, v.
2. Reserve-Kompagnie,
(Jepern, 4. Dezember.)
Schumann, I., Emil, Götter, lv.
Lejchke, Otto, Jopon, lv.
Berichtigung: 4. Komp.
Günther, Karl, bish. lv., ist gef.
Zöfer, Albert, Neudorf, bish. lv.,
ist im Gefangenschaft, Weg gef.
Gen.-Komp. Nr. 1. XIX. Armee.
Verlust durch Krankheit.
Türckmann, Paul, Stranten-
Glauchau, im Lag. Kempen gef.



Der Stadtplan von Dresden

# Schuh-Hof

**Engros- und Versandhaus**  
 Einzelverkauf auch an Private.  
**Herren- und Damenstiefel**  
 4,85, 5,85, 6,85, 7,85 etc.  
 Wert 8 bis 6 M. höher.  
**Coht Goodyear Welt 9,85**  
 Wert 8 bis 6 M. höher.  
 Kinderstiefel, Kamelhaarschuhe, Filz-  
 pantoffel und Hausschuhe spezial.  
 Wilsdruffer Str. 27, neben dem Erlauf.  
 Kein Laden. Verkaufsalal im Hofe u. l. St.

## Sozialdem. Verein. 4. Kreis.

Als Opfer des Krieges fielen unsere Parteigenossen:  
**Kurt Leuschner, Transportarbeiter, Dresden-N.**  
**Arno Rößler, Gärtler, Dresden-N.**  
**Bruno Hauptmann, Weissig**  
**Emil Baier, Weissig**  
**Paul Leuthold, Weissig**  
**Arno Forkert, Weissig**  
**Paul Putzger, Weissig**  
**Paul Schreger, Schönfeld**  
**Max Koch, Schönfeld**

Ehrenvolle Erinnerung ist ihnen gesichert!  
 Der Vorstand.

Herrn von der Heimat, im Kampfe fürs Vaterland, fiel am 26. September bei Brodnes unter guter mütterlicher Sorge, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Cousin **Oswald Seckel**, Referent im Inf.-Reg. Nr. 103, 3. Komp., im 24. Jahre. In tiefstem Schmerz Eltern, Geschwister u. Hinterbliebene. Ein Bruder z. J. im Felde. Aretschka, Dönschen, Wossendorf, Dresden.  
 Lieber Oswald! Du warst von früher Kindheit auf so brav, so fleißig und aufrieden, du triffst jeden Schmerz. Dein Streben war nur vorwärtskommen in deiner jugendfrischen Kraft. Jetzt hast du gekämpft fürs Vaterland. Für uns gabst du dein junges Blut. Du gingst so traurig, ahntest deine Kinnerniederkehr. Wer dich gekannt, wird unsern Schmerz empfinden!  
 Ruhe sanft im Heidegrab!

Herrn von der Heimat seiner Lieben fand am 11. Dez. in Feindesland bei dem Sturmangriff auf Schanow in Russisch-Polen sein heiliggeliebtes, herzlich geliebtes, unser Lieber Bruder, der Landwehrmann **Hermann Seifert** den Heldentod fürs Vaterland.  
 In tiefstem Schmerz **Therese Seifert** geb. Böhmke.  
 Fürs Vaterland zu kämpfen jagst du aus, Wohl hofften wir, du kehrest froh nach Haus. Aus hast in heißem Mitleid für des Kameraden Wunden Du selbst den Heldentod fürs Vaterland gefunden. Nicht Menschenhand kann dir zum Sohne werden. Doch unvergänglich bleibst du uns auf Erden.  
 Ruhe sanft in Feindesland! [K 341]

## Zentral-Vorband der Steinarbeiter.

Dem Andenken unserer im Kriege gefallenen Kollegen gewidmet!

Als Opfer des Krieges fielen fern von der Heimat:  
**Artur Apel, Steinmetz**  
**Karl Max Dittrich, Hilfsarbeiter**  
**Alwin Neumann, Steinmetz**  
**Herm. Max Fiedler, Granitschleifer**  
**Paul Kloss, Hilfsarbeiter**  
**Max Haehle, Steinbrecher.**

Die Ortsverwaltung.

## Mechaniker für Ideal und Erika

der schon auf Reparaturen gearbeitet hat, für dauernde Stellung sofort gesucht.  
**Halbarth, Berlin, Friedrichstraße 78.**  
**Papierfabrik in dieser Nähe sucht zu sofortigem Antritt tüchtigen, zuverlässigen Rollapparatführer.**  
 Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter Papierfabrik an die Exped. d. Bl. erbeten. [K 341]

## Tüchtige Schlosser

geeignet für den Zusammenbau von Propaganden und sonstigen Kriegsfahrzeugen in Holz- und Eisenkonstruktion sucht in jeder Anzahl  
**R. Dolberg, A.-G., Rostock.**

## Bauschlosser

auf Fensterbau in dauernde Beschäftigung gesucht. [B 2616]  
**Dresdner Eisenhofs- bau, Radebeul b. Dr.**

## Aufsichtsratsmitglied

Auf dem Felde der Ehre fiel in der Schlacht bei Brodseinde am 12. November unter  
**Herr Otto Forke**  
 Gefregeservist im Inf.-Reg. 242, 11. Komp.  
 Wir verlieren in ihm einen allseitig geschätzten Genossen und werden sein Andenken jederzeit in Ehren halten.  
 Festschappell-Birktgl., den 22. Dezember 1914.  
 [K 146] Baugenossenschaft Groß-Dresden.

## Erbin gesucht

Die am 8. Mai 1878 in Mond bei Görlitz geborene [A 137] **Emma Hedwig Bränder** wird er sucht, als Erbin sich sofort zu melden. Alle Personen, die ihren Aufenthalt kennen, werden gebeten, dies der Vorgesetzten oder dem Pfleger mitzuteilen.  
 Der Pfleger **Artur Brückner** Wags bei Görlitz Weidenberger Straße Nr. 63.

## Alfred Telehort

Militär im Infanterie-Regiment Nr. 103, 2. Komp. am 20. September beim Sturm bei Neuville den Heldentod fürs Vaterland erlitt. In tiefstem Schmerz [B 2620]  
 Die schwergeprüfte Gattin **Berta Telehort** nebst Töchtern im Namen aller Hinterbliebenen Dresden (Kerischstraße 7), Striesen, Kollwitz u. Teuben, den 22. Dezember 1914.  
 Du hast dein junges, talentreiches Leben nun aufgegeben fürs Vaterland. Dein Blut, dein Blut sie mühten dich hergeben. So schwer auch ihre Liebe dies empfand. Nur war das Glück, tief ist der Schmerz. Ruhe sanft! du treugeliebten Herr.

**Herren- u. Damen-Kleidung**  
 neu und wenig getragen, kaufen Sie am billigsten beim Mägl. des H.-R.-H. Solidarität  
**I. Dresdner Spezial-Kleider-Magazin**  
**Töpferstr. 1, I. Etg.**  
 Gelegenheitskäufe in Pelzwaren u. Mädchenkleidern, Mänteln, Knaben-Ärsten.  
 [B 2600]

## Heinrich Hermann Adam

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben, untergegangenen Entlassenen des Herrn **Heinrich Hermann Adam** sagen wir hierdurch allen Verwandten und Bekannten für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und den reichen Blumen- schmuck unserer herzlichsten Dank. Besonderen Dank seinen Arbeitskollegen und dem Gefolgswort der Firma Ernst Schmidt für den schönen Empfang am Grabe sowie der Haderlei der Union- Werke für die schönen Kranzgebilde. Dank auch Herrn Pastor Roschardt für die trefflichen Worte am Grabe. [B 2617]  
 In tiefstem Schmerz Die trauernden Hinterbliebenen.

## Ulster, Ueberzieher, Anzüge, Joppen, Hatten

beständig wegen Kriegszeit zur Hälfte des regulären Preises.  
**Gr. Brüdergasse 11, I., Hag. Quarg.**

## Spülapparate

Leibbinden, Frauentee u. a.  
**Frauenartikel**  
 Frau Koylinger [L 224]  
 Am See 15 37 24

# Hosenträger

in Gummiband mit Leder garnitur oder geflochtenen Batten und Patentknäulen,  
 Paar 42, 75, 90 Pf., 1.10, 1.25, 1.50 bis 3.00 Pf.  
 Sehr solid und bequem.

## Herkules-Hosenträger

mit geflochtenen Batten Paar 75 Pf.  
 mit Unterhosenhalter Paar 1.10 und 1.50 Pf.



## Kuli-Hosenträger

mit Wäscheschoner und fast unzerreißbarem Knopf- löchern, in prima Gummiband, Paar 2.50 Pf.

## Hosenträger

mit Kacher resp. gewollter Wildleder-Garnitur, bleibt weich und knüpft sich leicht,  
 Paar 3.00 und 3.75 Pf.

## Hosenträger für Knaben

Paar 32, 40, 45, 75 und 95 Pf.  
 Solide Konstruktion und gute Gummibänder  
 zeichnen unsere sämtlichen Träger aus.

## Große Posten Schlipse.

Hervorragende Neuheiten.  
 Sehr niedrige Preise!

# J. Bargou Söhne

Dresden [A 76]  
 Wilsdruffer Strasse 54, am Postplatz.

## Zum Weihnachts-Feit

empfehlen  
 Große und kleine Schinken, Jerselat- und Salamiswürst, Züngen, Rastfleisch u. Salat

## Georg Kayser

Fleischermolter  
 Sachadorier, Ecke Kronprinzensstr.  
 Kinderbett, 0-50, Klapp- u. Puppenwagen, Klapp- stühle, Reformbett, viel viel, wie in Wilsdr.,  
 Luisenstrasse 86.

## Große Auswahl guter Weihnachts-Bücher

Jugendschriften, neu und zurückgelegt, [K 38] leichtere bedeutend billiger.  
**Kriegs-Erlebnisse 1914** Geschenkbücher.  
 Klassiker, Romane usw.  
 Fr. Katsch  
 Buchhandlung  
 Antiquariat: Postplatz.

## Uhren reinigen

Federn billiger  
**H. Löffler**  
 50 Wettin- strasse 50. [L 179]

## Auf Kredit!

Anzüge, Ulster  
 Damen-Garderobe  
 Mäntel, Paletots  
 Kostüme  
 Pelz-Garnituren  
 Grosse Auswahl  
**Möbel aller Art!**  
 Sofas, Matratzen  
 aus eigener Werkstatt.  
 Sämtliche Artikel zu den bequemsten [A 50]  
 An- und Abzahlungen.

## S. Sachs

Dresden, Neumarkt 11, I.



Wetterbeständige Regenmantel!  
 Stet keine weiche Ärmelchen, sehr haltbar, ein kleines Zwerg-Spaniel- Hündchen zu verkaufen. [B 2612]  
**Carl Seifert, Bahngasse 8.**

# Konsum-Verein Vorwärts für Dresden und Umgegend.

Wir empfehlen unseren geehrten Mitgliedern zum bevorstehenden Weihnachtsfeste:

## Mehle

- Kaiser-Auszug Pfund 26 ¢
- Grießler-Auszug Pfund 25 ¢
- Diamantmehl Pfund 26 ¢
- Edelweißmehl Pfund 25 ¢
- Beutelmehl 10-Pfd.-Beutel 2.85
- 25-Pfd.-Beutel 7.00

## Zucker

- beste Raffinade, gem. Pfund 26 ¢
- Melis gem., Pfund 25 ¢

## Margarine, beste Marken

- Präsident Pfund 70 ¢
- Bohna (Mohra) Pfund 76 ¢
- Solo (Vitello) Pfund 76 ¢
- im Karton Pfund 80 ¢
- Cleverstolz Pfund 86 ¢
- Jubiläumsmargarine Pfund 80 ¢
- „Immer oben“ Pfund 80 ¢
- Hausmarke Pfund 76 und 86 ¢
- Sebin Pfund 1.00
- Walnüsse Pfund 50 ¢
- Haselnüsse Pfund 65 ¢

## Liebesgaben

Gerne bringen wir die Liebesgaben für unsere Krieger im Felde, wie:

- Feldpostkiste Stück 30 u. 40 ¢
- Feldpostkartons Stück 35 u. 40 ¢
- Feldpostbriefe zum Füllen mit Schokolade, Sigaretten usw. Stück 4, 5, 7 u. 12 ¢
- Feldpostbriefe mit Zigarren Stück 35 u. 40 ¢
- Feldpostbriefe mit Zigaretten (Lafirma) Stück 50 ¢
- Feldpostbriefe mit Zigaretten (T. A. G.) 50, 75, 1.00, 1.25, 1.50
- Feldpostbriefe mit Tabak u. Pfeife 1.00, 1.25
- Feldpostbriefe mit Schokolade 60 u. 80 ¢
- Feldpostbriefe m. Erfrischungsbombons 40 ¢
- Feldpostbriefe mit Waffeln 50 ¢
- Feldpostbriefe mit Kakaoblocks mit Milch u. Zucker 1.00
- Feldpostbriefe mit Bouillonwürfeln 50 ¢
- Taschen-Wärmöfchen mit Spiritus 90 u. 1.20
- Feldkocher 45 ¢

## Feldstollen, Stück 120 und 240 Pf.

in empfehlende Erinnerung.

Bei dieser Gelegenheit empfehlen wir unseren geehrten Mitgliedern

## Zigarren

in den Preislagen von 4 bis 12 Pf.

jetzt unsere

## Präsent-Packungen

in Kistchen von 25- u. 50-Stück-Packung in allen Preislagen.

## Präsent-Dosen (Kaffee Haag), Dose 2.00

## Unsere sämtl. Kolonialwarengeschäfte

sind Sonntag den 27. Dezember

(3. Weihnachtsfeiertag) nur vormittag von 11—1 Uhr geöffnet.

Weihnachts-Heiligabend werden unsere Kolonialwaren-Geschäfte Punkt 7 Uhr und unsere Manufaktur-, Modes- und Schuhwaren-Geschäfte Punkt 8 Uhr geschlossen.

1, 285

Der Vorstand.

## Aufgabe des Ladens

Wegen

verkaufen wir zu ganz besonders billigen Preisen

## Herren-Ulster

Herren-Paletots

anzüge

von 12 Mark an.

26 Prager Strasse 26.



Wirkliche Gelegenheitskäufe von Musikinstrumenten aller Art

Otto Friebel

9 u. 13 Ziegelstrasse 9 u. 13

Achten Sie bitte genau auf meine Firma!

Kataloge gratis und franko.

## Ulster auf Kredit!

Für Herren, Burschen, Knaben Paletots, Anzüge, Joppen, Hosen in grosser Auswahl.

Kostüme, Paletots, Röcke, Blusen, Pelze mit geringer Anzahlung, leichte Abzahlung.

Möbelrichtungen u. einzelne Möbelstücke mit kleinster Anzahlung.

Vornehmstes Kredithaus!

S. Osswald

Marienstrasse 12, I. u. II.

Kataloge gratis und franko.

## Musikinstrumente aller Art:



Sprechapparate mit und ohne Trichter, Schallplatten (neueste Schallplatten), Musikwerke, Saiten, Gitarren, Mandolinen, Blasinstrumente, Violinen in allen Größen, Konzert-Hörner, Kronen- und Mandolinen-Hörner mit unterlegbaren Noten, Clarinetten, Mund- und Ziehharmonikas (enorme Auswahl), Saiten, Bestandteile und Reparatur-Werkstatt.

Friedrich Adam, Dresden, Ziegelstr. 4

## Hasen Gänse

gespöck und im Fell, billigster Preis; halbe und viertel Gänse.

Prima frisches Rehwild verpfundet

jetzt alles andere Wild und Geflügel empfiehlt billigst wie bekannt

Wild- und Geflügel-Geschäft Oskar Grundmann, Dresden-Löbtau

Nur Kesselendorfer Str. 19. — Fernruf 25 935.

## Als passende Weihnachtsgeschenke:

- Groschen, Anhänger, Herren-Medaillons für Photographien, Uhren, Ketten, schöne Ringe, Colliers, Armbänder, Ohr-ringe

kaufen Sie zu billigsten Preisen bei

E. Krämer Nachf., Georg Krone

Oppellstraße 19.

Reelle Bedienung. — Reichste Auswahl. — Preisende Waaren. — Unvergleichliche Garantie. — Umsonst gern gehalten.

## A. Richter

Reiche Brüdergasse 5, zunächst Schloßstraße, empf. zum Weihnachtsfeste und ins Feld: Rum, Arrak, Kognak, Funsch-Kesseln, sowie die vorzüglichen Tafel-Liköre.

Handelpferd u. 8 Pferd. — Extra gr. Handelpferd u. 12 Handelpferd nach neu. zu Damenrad (spezial) zu verkaufen.

verkauft. Oppellstraße 19, I., rechts. — A. u. T. L. Leipziger Str. 148, III. l.